Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Naden & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.**

Nr. 140. | Dresden, Mittwoch den 19. Juni 1918. | 29. Jahrg.

Verständigungsversuche. – Der Hilferuf aus Oesterreich. Die Gegenrevolution in Rußland.

Neuer Verständigungsversuch?

Ist bereits die Stunde gekommen, wo ein neuer Verständigungsversuch zwischen den Kriegführenden unternommen werden kann? Millionen und aber Millionen in den Völkern wünschen nichts sehnlicher, als daß endlich der Weg gefunden werde, auf dem sie zum Frieden gelangen können. Immer wieder klammert sich die Hoffnung an diese und jene Zeichen, die auf eine wenn auch noch entfernte Möglichkeit zur Einleitung von Verhandlungen zu deuten scheinen.

Schweizerische Blätter wollen wissen, daß es bei der letzten Zusammenkunft der Ententevertreter in Versailles zwischen Lloyd George und Clemenceau zu ernsten Auseinandersetzungen gekommen sei. Lloyd George soll sich für einen Versuch der Friedensanbahnung und der Aufstellung eines neuen umrissenen Kriegszielprogramms der Entente eingesetzt haben. Clemenceau soll sich gegen diesen Vorschlag heftig gewehrt und erklärt haben, das käme einem unmittelbaren Friedensangebot an Deutschland gleich und werde von Deutschland als Zugeständnis der Schwäche ausgelegt werden. Es läßt sich vorläufig nicht erkennen, ob an diesen Meldungen etwas Wahres ist. Man weiß, daß Lloyd George vor der Oeffentlichkeit noch vor kurzer Zeit ganz anders gesprochen hat, als ihm jetzt zugeschrieben wird. Auch wird die Vermutung laut, daß Lloyd George ein gewisses Einlenken lediglich zum Schein zur Schau trage, um die englische Arbeiterpartei zu beruhigen. Jedenfalls wird erst größere Klarheit über die wirklichen Absichten der englischen Regierung abgewartet werden müssen, ehe eine Hoffnung auf das Erwachen der Vernunft bei den bisherigen britischen Kriegstreibern gesetzt werden kann.

Erfreulich und sehr dankenswert ist es gewiß, daß im neutralen Holland wiederum die Absicht sich regt, sich um eine Friedensvermittlung zu bemühen. Der schon in den ersten Kriegsjahren oft genannte holländische Friedensfreund Treslelhuys beabsichtigt, wie wir gestern meldeten, in Verbindung mit anderen pazifistischen Abgeordneten die holländische Regierung zu einem Friedensschritt zu bewegen. Die holländischen Abgeordneten gehen von der Voraussetzung aus, daß jede der kriegführenden Parteien zu einer Friedensvermittlung bereit sei, jedoch die Bereitschaft der Gegenpartei bezweifle. Wird die holländische Regierung sich in der Lage befinden, daß sie der an sie zu richtenden Anregung folgen kann? An gutem Willen hat es der Regierung des Landes, das gleichfalls so schwer unter dem Weltkriege leidet, niemals gefehlt. Aber sowohl die holländische Regierung wie die Regierungen der anderen kleineren neutralen Länder haben bisher stets auf den Versuch einer Vermittlungsaktion verzichten müssen, weil er aussichtslos erschien und weil er sogar von den Kriegführenden als unfreundliche Handlung angesehen werden könnte. Die neutralen Staaten haben sich daher stets auf den Standpunkt gestellt, daß sie erst dann an einer Vermittlung mitwirken können, wenn sie von beiden Seiten der Kriegführenden darum ersucht werden.

Ein weiterer Versuch, wenigstens die erste Vorbereitung für eine Verständigungsaktion zu bewirken, wird von unserem Parteigenossen Troelstra, dem Vorsitzenden der holländischen Sozialdemokratie, unternommen. Troelstra hat seit dem ersten Kriegsjahre unermüdlich für den Frieden gearbeitet, er hat im vorigen Jahre an der Vorarbeit für die leider gescheiterte Stockholmer Konferenz mit allem Eifer gearbeitet. Er will auch jetzt wieder nichts unversucht lassen, um das Menschheitsunheil zu überwinden. Ihm muß auch zugestanden werden, daß er mit großer Besonnenheit und echter Neutralität zwischen den Ansprüchen der streitenden Parteien eine Ueberbrückung gesucht hat. Troelstra beabsichtigt, den in den nächsten Tagen stattfindenden Kongreß der englischen Arbeiterpartei zu besuchen. Um dort mit Erfolg zu wirken, mußte er sich von neuem über die Stellungnahme der Sozialisten der Mittelmächte vergewissern. Seinem Wunsch ist Scheidemann im Auftrag unseres Parteivorstandes unverzüglich gefolgt und nach Holland gereist; aus Oesterreich kamen die Abgeordneten Seitz und Ellenbogen. Die deutsche Sozialdemokratie ist in jeder Zeit des Kriegsverlaufs zu einer offenen Aussprache mit den Vertretern der Arbeiterparteien der gegnerischen Länder bereit gewesen und hat immer in voller Offenheit bekannt, in welcher Weise sie den von ihr erstrebten Verständigungsfrieden auffaßt. So wird auch jetzt Scheidemann gegenüber Troelstra unsere Bereitwilligkeit für einen neuen Versuch der sozialistisch-internationalen Verständigung bekundet haben. Trotz allen Abweisungen, die wir erfahren haben, werden wir um unsres und aller leidenden Völker willen zu jeder Stunde keine noch so entfernte Möglichkeit außer acht lassen, um dem Frieden zu dienen.

Wir haben jedoch schon gestern ausgesprochen, daß Troelstra ein sehr mühevolles und undankbares Stück Arbeit vor sich haben dürfte. Noch ist nicht einmal sicher, ob die englische Regierung ihm überhaupt gestatten wird, den Boden des freien England zu betreten. Nach einer Meldung der Daily Mail soll das sogar unwahrscheinlich sein. Kommt aber Troelstra zum Kongreß der britischen Arbeiterpartei, so wird er prüfen müssen, ob die Führer der Arbeiterpartei noch an den Kriegszielforderungen festhalten, die sie auf der Konferenz der Ententesozialisten am 20. Februar d. J. beschlossen haben. Die damals aufgestellten Forderungen hinsichtlich Elsaß-Lothringen, Polen, Oesterreich-Ungarn, Italien usw. trugen in höchstem Maße den Charakter der Eroberungspolitik und obendrein wurde ihre Anerkennung durch die deutsche Sozialdemokratie als Vorbedingung für die Einleitung einer Aussprache aufgestellt.

Nach alledem wird man auch die jetzigen Bemühungen Troelstras mit einiger Zurückhaltung begleiten müssen. Wir bewillkommnen diese Bemühungen aufs herzlichste und wünschen nichts sehnlicher als ihren baldigen Erfolg. Hoffentlich gelingt es ihm, bei den Arbeitervertretern Englands und Frankreichs eine bessere Einsicht zu bewirken.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wtb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 19. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Rege Erkundungstätigkeit der Infanterie. Teilangriffe des Feindes am Nieppe-Walde und nordöstlich von Béthune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Südwestlich von Dommiers scheiterte am frühen Morgen der Angriff französischer Regimenter im Nordostteile des Waldes von Villers-Cotterets. Am Tage mehrfach wiederholter Ansturm drückte unsre östlich von Montgobert vorspringende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück. Im Clignon-Abschnitt nordwestlich von Chateau-Thierry stießen mehrere feindliche Kompanien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen.

Artillerie und Minenwerfer belegten mit starken Feuerüberfällen die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachstoßende Infanterieabteilungen brachten etwa 50 Gefangene ein.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone abgeschossen.

Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Veltjens seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Troelstra und Scheidemann.

Haag, 19. Juni.

Die holländischen Blätter melden: Dr. Troelstra hatte gestern eine Unterredung mit Scheidemann. Troelstra erklärte, es bestehe kein Anlaß, Mitteilungen über diese Unterredung zu machen. Es wurde ein Bericht über das Gespräch abgefaßt, von dem Troelstra eine Abschrift mit nach London nehmen wird, eine andere Abschrift wird Scheidemann mit nach Berlin nehmen, um darüber mit seinen Berliner Genossen zu beraten.

Die Agitation gegen die Reise Troelstras.

b. Rotterdam, 18. Juni.

Die von englischer Seite betriebene Agitation gegen die Reise Troelstras nach England nimmt dauernd zu. Der Korrespondent des Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet jetzt aus London, die Daily Mail halte es für unwahrscheinlich, daß Troelstra den Paß erhalten werde. Die holländische Abteilung des Bundes neutraler Länder teilt mit daß sie folgendes Telegramm an Havelock Wilson, den Vorsitzenden des „Bundes britischer Seeleute", gerichtet hat: „Die holländische Abteilung des „Bundes neutraler Länder" wünscht Sie ernstlich vor der Reise Troelstras nach England und Frankreich zu warnen. Sind englische Seeleute bereit, einen Deutschenfreund an Bord zu nehmen, der von Anfang des Krieges an den unbeschränkten Unterseebootskrieg gutgeheißen und einem holländischen Journalisten erklärt hat, daß Holland keinen Krieg erklären würde, selbst wenn holländische Schiffe torpediert werden sollten?"

Die holländische Friedenskundgebung.

Das Rundschreiben der drei holländischen Abgeordneten trägt die Aufschrift: „Vermittlung durch die holländische Regierung?" Sie erklären darin, daß in England die Bewegung für einen Verständigungsfrieden zunehme, zitieren entsprechende Aeußerungen englischer Staatsmänner, denen sie Erklärungen deutscher Parlamentarier anfügen, und sprechen den Wunsch aus, daß eine neutrale Regierung zu den Mittelmächten sage:

„Wir glauben zu wissen, daß Ihr nicht einen Eroberungskrieg führt. Wir glauben aus verschiedenen Aeußerungen Eurer Staatsmänner ableiten zu können, daß Ihr bereit seid, Belgien seine vollständige politische und ökonomische Unabhängigkeit zurückzugeben und Frankreich zu räumen, daß Ihr im allgemeinen bereit seid, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu rechnen, daß Ihr mitwirken wollt an der Schaffung eines allgemeinen Völkerbundes."

Den Ententemächten solle gleichzeitig die neutrale Regierung sagen:

„Wir fühlen uns zur Annahme veranlaßt, daß Ihr nicht nach einer gänzlichen Vernichtung Deutschlands strebt, daß Ihr nicht die Zerstückelung Oesterreich-Ungarns fordert, daß Ihr nicht wünscht, nach dem Kriege gegen die Mittelmächte einen Wirtschaftskrieg zu führen, kurz, daß Ihr bereit seid, über den Frieden zu verhandeln auf der Grundlage der vier Prinzipien, die Präsident Wilson verkündigt hat."

Dann sprechen die Verfasser der Kundgebung die Ansicht aus, die niederländische Regierung solle so die Vermittlung übernehmen.

Die Ernährungsnot in Oesterreich.

Die Kürzung der Brotration in Wien zeigt erschreckend, in wie schweren Ernährungsnöten man sich in Oesterreich befindet. Es kommen natürlich jetzt von dort die lebhaftesten Hilferufe nach Deutschland, und es wird sogar behauptet, daß Deutschland sich verpflichtet habe, eventuell mit Vorräten aus seinen eigenen Reservebeständen auszuhelfen. Wie W. T. B. mitteilt, kann davon gar keine Rede sein. Von deutscher Seite hat man offenbar nur die Verpflichtung übernommen, einen erheblichen Teil des aufgebrachten ukrainischen Getreides nach Oesterreich zu liefern, und da, wie bekannt ist, die Erfassung des ukrainischen Getreides nur sehr unvollkommen gelungen ist, so sind auch die Mengen, die nach Oesterreich kommen, eben unzureichend. Die Lieferung nennenswerter Mengen von Nahrungsmitteln aus Deutschland nach Oesterreich kann nicht in Frage kommen, da wir ja auch unter der äußersten Knappheit leiden und unsere Brotration herabsetzen mußten. Wenn die Nahrungsmittelschwierigkeiten in Oesterreich größer sind als in Deutschland, so dürfte das kaum daran liegen, daß dort im Verhältnis zur Bevölkerung weniger Nahrungsmittel vorhanden sind als bei uns. Oesterreich ist ja in viel höherem Grade noch ein Agrarland als Deutschland. Aber offenbar werden die vorhandenen Vorräte noch viel schlechter erfaßt, als das in Deutschland geschieht und deshalb muß jetzt die städtische und industrielle Bevölkerung hungern. Die österreichische Regierung muß ihr möglichstes tun, um zu erreichen, daß wenigstens im nächsten Erntejahr die Nahrungsmittelvorräte in ihrem Lande besser erfaßt werden, damit im kommenden Erntejahr die österreichische Bevölkerung vor so großer Not bewahrt bleibt. Dabei darf man freilich nicht verkennen, daß bei den österreichischen Verhältnissen der Durchführung der notwendigen Maßnahmen noch viel größere Schwierigkeiten entgegenstehen dürften als bei uns. Man denke nur an die großen nationalen Gegensätze, die vielfach zur Folge haben dürften, daß die unteren Verwaltungsbehörden in einzelnen Landesteilen bei der Durchführung der von der Zentralstelle erlassenen Verordnungen keinen allzugroßen Eifer entwickeln. Viel eher wie Deutschland wäre wahrscheinlich Ungarn, das ein ausgesprochenes Agrarland ist und im Frieden Getreide ausführt, imstande, den Oesterreichern zu helfen, wenn dort auch nur halbwegs ausreichende Maßnahmen zur Erfassung der vorhandenen Nahrungsmittel und zur Beschränkung des Verbrauchs der eigenen Bevölkerung getroffen werden.

Sitzung der Wiener Gemeinderatsobmänner.

Wien, 18. Juni. Folgende amtliche Mitteilungen wurden heute im Wiener Gemeinderat über die Ursachen der Kürzung der Brotration gemacht: „Deutschland hat sich vor einigen Wochen in einem Staatsvertrag verpflichtet, die Mehlversorgung Oesterreichs sowohl für die Zivilbevölkerung als auch für das Militär zu übernehmen, gleichgültig, ob durch Zuschübe aus der Ukraine oder Rumänien oder aus dem eigenen deutschen Reservebestand. (!) Anfangs gingen die Lieferungen ganz glatt. Seit acht Tagen ist Deutschland mit dem Kontingent im Rückstand, und derzeit sind 2000 Waggons Mehl, davon 1000 für die Zivilbevölkerung, nicht geliefert worden. Gleichzeitig trat eine Stagnation in der Getreidelieferung ein. Es wurden dringende Depeschen an die deutsche Heeresleitung und an die maßgebenden Stellen in Berlin abgesendet sowie eine diplomatische Aktion durch unsern Botschafter in Berlin und bei der hiesigen deutschen Botschaft eingeleitet."

Wien, 17. Juni. In der heutigen Beratung der Obmänner der Gemeinderatsparteien berichtet Bürgermeister Weiskirchner über die Kürzung der Brotquote in Wien sowie über seine Vorsprache beim Ministerpräsidenten und Ernährungsminister, die aber ergebnislos geblieben sei. In der anschließenden Debatte wurde das Verlangen gestellt, daß die Regierung sofort **neuerliche Verhandlungen mit Ungarn und Deutschland** pflege, mit Deutschland insbesondere in der Richtung, daß es, wenn schon nicht mit Mehl, so doch mit Kartoffeln aushelfe. Auf Antrag des Bürgermeisters wurde die Absendung von Depeschen an den ungarischen Ernährungsminister, an den bayrischen Ministerpräsidenten und an die deutsche Reichsregierung beschlossen, in denen **weitere aus-**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180619/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

reichende Einfuhren von Alikartoffeln, insbesondere aus Bayern erbeten werden.

•

Wien, 16. Juni. Einer Abordnung von Sozialdemokraten, die wegen der Kürzung der Brotration für die Wiener Bevölkerung vorstellig wurde, erklärte der Ministerpräsident von Seidler, daß von den zivilen wie von den militärischen Stellen alles nur erdenkliche unternommen wurde, um die getroffene Verfügung zu vermeiden. Seit der Erschöpfung der heimischen Vorräte sei Oesterreich auf Zufuhren aus der Ukraine und Bessarabien angewiesen, die jedoch gegenwärtig infolge Stockung der Aufbringung unbefriedigend seien. Gestern abend sei nun der Minister Paul nach Berlin gereist. Es bestehe immerhin die Hoffnung, daß deutscherseits im Sinne der im Mai getroffenen Vereinbarungen gewisse Transporte an Oesterreich abgegeben werden würden.

(Anmerkung des WTB.: **Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen.**)

Wien, 18. Juni. In der Arbeiterzeitung fordert der Parteivorstand die gesamte Parteiarbeiterschaft auf, sich wegen der Kürzung der Brotration und der dadurch entstandenen Unzufriedenheit **nicht zu Ausschreitungen auf der Straße hinreißen zu lassen, vielmehr die Beschlüsse des für heute nachmittag einberufenen Wiener Arbeiterrates abzuwarten.**

•

Ein ukrainischer Nahrungsmittelrat.

Kiew, 17. Juni. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter unterzeichneten heute gemeinschaftlich mit dem ukrainischen Ministerpräsidenten ein Abkommen über die Einrichtung eines ukrainischen Nahrungsmittelrates, der für das ganze Gebiet der Ukraine einheitlich die Aufbringung der Nahrungs- und Futtermittel zu regeln und die Versorgung der in der Ukraine stehenden Truppen, der Industriezentren der Ukraine sowie die Ausfuhr nach den Mittelmächten zu übernehmen hat.

• • •

Der österreichische Minister für Volksernährung Paul, ist in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen. Der Minister begab sich in Begleitung des Grafen Kinzky von der österreichisch-ungarischen Botschaft nach dem Kriegsernährungsamt, wo Besprechungen stattfanden.

• • •

Die Bewirtschaftung der neuen Ernte.

Wien, 18. Juni. (Wiener K. K. Korr. Bureau.) Durch eine heute verlautbarte Verordnung wird die Bewirtschaftung der neuen Ernte ebenso wie im Deutschen Reiche und künftig auch in Ungarn im Sinne einer straffen staatlichen Bewirtschaftung geregelt. Der Plan für die Getreideaufbringung geht von der Tatsache aus, daß Oesterreich ohne irgend welche Vorräte in das neue Erntejahr eintritt und daher danach getrachtet werden muß, möglichst rasch in den Besitz der erforderlichen Getreidemengen zu gelangen. Die Erfassung der Ernte wird sich in drei zeitlich aufeinanderfolgenden Abschnitten vollziehen, in der Frühdreschaufbringung, in der Aufbringung des vorläufigen Kontingents und in der individuellen Ueberprüfung sowie der endgültigen Erfassung aller Ueberschüsse. Für die Aufbringung des vorläufigen Kontingents werden die Kronländer in Aufbringungsbezirke und die politischen Bezirke in Aufbringungssprengel eingeteilt. Für jeden Sprengel wird eine Aufbringungskommission eingesetzt. Die Aufbringung des vorläufigen Kontingents, die bis Ende September abgeschlossen sein muß, erfolgt schon von der Dreschmaschine weg, worauf das Getreide unverzüglich in Mühlen oder Lagerräume übergeführt wird. Den Behörden stehen Zwangsmittel zur Beschleunigung des Drusches zu Gebote. Bei der individuellen Aufnahme, die nach Ablauf der Feldbestellungsarbeiten von Haus zu Haus durch dieselben Kommissionen durchgeführt wird, wird für alle Landwirte die Menge der abzuliefernden Ueberschüsse endgültig festgestellt.

Die schwierige Lage der Bolschewiki.

Neben den anderen außerordentlich großen Schwierigkeiten, mit denen die Regierung Lenins zu kämpfen hat, stehen jetzt im Vordergrunde der Ereignisse die Abwehrmaßnahmen, die einerseits gegen die Festsetzung Englands am Weißen Meere, andrerseits gegen die tschecho-slowakische Gegenrevolution nötig sind.

Der Stockholmer Vertreter der Voss. Ztg. berichtet über die Gründung einer neuen autonomen nordrussischen Republik unter englischer Oberhoheit, über die am 24. Mai zwischen den Sowjets verschiedener nordrussischer Städte in Gegenwart mehrerer britischer Offiziere verhandelt worden ist. England bezweckt mit dieser Neugründung, nachdem es sich an der russischen Eismeerküste festgesetzt hat, sein Gebiet weiter nach Süden und Südwesten auszudehnen. Das auf Admiral Cemes ausführlichen Vortrag in London festgestellte Gebilde soll die Bezeichnung Eismeer-Vodega-Republik tragen, die Kolahalbinsel umfassen und sich östlich an Finnland anlegen. Ferner wird mit der Angliederung von Finnisch-Karelien gerechnet. Die neue Republik soll ein Bündnis mit Großbritannien eingehen, das für die militärische Verteidigung der Republik zu Lande und zur See Sorge tragen will. Falls diese Meldungen bestätigt werden, so ist klar, daß England diesen Teil von Nordrußland mit dem Murmangebiet dauernd besetzen und die bedeutenden Naturreichtümer des Landes ausnutzen will. Eine solche Festsetzung Englands würde aber sowohl für Rußland als besonders auch für Deutschland von größter Tragweite sein.

Die Sowjet-Regierung erhebt lebhafte Proteste gegen die Einmischung der Entente in die inneren russischen Verhältnisse. Vor einigen Tagen schrieb, wie aus Moskau berichtet wird, die Iswestija: Die Einmischung unsrer Bundesgenossen gegen die Räteregierung wird lediglich die breiten Massen gegen die neuen Vergewaltiger aufbringen und eine Lage schaffen, wie die Ukrainer sie den Deutschen schufen. Wenn die Bundesgenossen Rußland gegen Deutschland hetzen, werden sie als Eindringlinge betrachtet werden, die uns feindliche Ziele verfolgen. Der Sturz der Rätegewalt würde nur Deutschland zugute kommen. England würde damit den Deutschen den Weg nach Indien, Mittelasien und Sibirien eröffnen. Die Einmischung bedeutet letzten Endes **den endgültigen Bruch der Bundesgenossen in Ost und West.**

Andrerseits werden der Sowjet-Regierung große Ungelegenheiten durch die tschecho-slowakischen Truppenteile bereitet, die unter französischer Führung sowohl im Wolgagebiet wie in Westsibirien zugunsten der Gegenrevolution **eintreten. Die Pravda vom 13. Juni veröffentlicht ein Dekret,** wonach alle Arbeiter und Bauern, die in den Jahren 1893 bis 1897 geboren sind und in den Wolga-, Ural- und westsibirischen Militärbezirken vorübergehend oder ständig wohnen, der Einberufung unterliegen. Nach Meldung der gleichen Zeitung sollen die Tschechoslawen bei Samara unter der Führung des französischen Obersten Selitier stehen.

Nach Meldungen aus Petersburg ist die bolschewikische Regierung Westsibiriens nach schweren Kämpfen bei Omsk, Jekaterinburg und Ufa durch die Gegenrevolutionäre und Tschechen gestürzt und Omsk genommen worden. Die sibirische Regierung hat sich bereit erklärt, Rußland mit Brot zu versorgen unter der Bedingung, daß der Rat der Volksregierung keine militärischen Schritte gegen Sibirien unternimmt. Lenin hat jedoch **jegliche Unterhandlung abgelehnt und bereits im Gebiete der Wolga, des Urals und der sibirischen Bezirke die Mobilisierung der letzten fünf Jahrgänge,** ebenso in Moskau der Ingenieure und der Artillerie der gleichen Jahrgänge **gegen die sibirische Regierung angeordnet.** Lenin erklärt in einem Funkspruch an alle, daß die westsibirische Gegenrevolution durch englische und französische Geldleute unterstützt werde. Er wendet sich in sehr scharfen Worten gegen die Verbündeten und erklärt, die russische Revolution werde sich nicht durch französische, tschechische und russische Imperialisten niederringen lassen, und daß es der Gegenrevolution nicht gelingen werde, mit Hilfe der Tschechen die Sowjet-Regierung zu stürzen. Der Volkskommissar für das Aeußere, Tschitscherin, hat den Vertretern des Verbandes eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung des tschecho-slowakischen Aufstandes getroffen wurden. Dies könne nicht als eine feindliche Handlung gegen den Verband betrachtet werden. Eine andere Handlungsweise gegenüber den tschechischen Truppen sei für den Rat der Volkskommissare nicht zulässig.

•

Die Entente beschlagnahmt russische Schiffe.

wtb. **Helsingfors,** 15. Juni. Hufvudstadsbl meldet, daß Moskauer Nachrichten zufolge alle in amerikanischen und englischen Häfen liegenden russischen Fahrzeuge beschlagnahmt worden seien. Nowoje Swajn berichtet, daß acht der größten und besten Dampfer der russischen Freiwilligenflotte in den ostasiatischen Gewässern genommen worden seien, und die übrigen Befehl erhalten hätten, nicht in See zu gehen. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten hat hiergegen Einspruch erhoben.

•

Die Mißhandlung der Russen in Frankreich.

wtb. **Berlin,** 18. Juni. Neuere Nachrichten über die Behandlung des früheren russischen Expeditionskorps in Frankreich zeigen von neuem, mit welchen Mitteln Frankreich die Russen zur Fortsetzung des Kampfes gezwungen hat. Da die erste Russenbrigade im Herbst 1917 mit ihrer weiteren Verwendung an der französischen Front nicht einverstanden war, wurde sie im Lager La Courtine bei Limoges untergebracht. Als eine fünftägige Entziehung fast aller Lebensmittel nichts half, wurde das Lager am 3. September 1917 von den Franzosen umzingelt und mit Artillerie und Maschinengewehren beschossen. Die Leute, die sich hiernach noch immer weigerten, für Frankreich weiterzukämpfen, brachte man nach Afrika. Dort wurden sie in Gefängnisse geworfen oder tief im Innern von Algier nach 22tägigem Fußmarsch zu Zwangsarbeiten herangezogen. Ihre dortigen Lebensverhältnisse waren derart, daß sich von diesen Unglücklichen 80 wieder zur französischen Front meldeten.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments

Bukarest, 18. Juni.

Das neue rumänische Parlament wurde in Jassy mit einer Thronrede des Königs Ferdinand eröffnet. Die Thronrede erklärt zunächst mit Bezug auf den Friedensvertrag, der der gesetzgebenden Körperschaft unverzüglich zur Billigung unterbreitet werden würde, er lege offenbar schmerzliche Opfer auf. Aber das rumänische Volk werde sie mit jener Mannhaftigkeit prüfen, die eine genaue Erfassung des Staatsinteresses angesichts der wirklichen Lage verleihe. Sodann gedenkt die Thronrede der Wiedergewinnung des den Vätern entrissenen Bodens und des bessarabischen Volkes und fährt fort: Die gute Aufnahme, die dieses große Ereignis beiden Mächten, mit denen wir über den Frieden verhandeln, gefunden hat, hat den Weg geöffnet für die Wiederstellung unserer Freundschaft, wie sie in der Vergangenheit bestand. Indem wir gute Beziehungen mit den anderen Ländern aufrecht erhalten, werden wir versuchen, mit den neuen, in Bildung begriffenen Staaten normale Beziehungen wieder aufzunehmen. Schließlich geht die Thronrede auf die vom Parlament zu erledigenden Arbeiten ein. Ein normales Budget könne noch nicht vorgelegt werden. Eine Reihe von Maßregeln sei dazu bestimmt, dem Staatsschatze die Abbürdung der Lasten und die Befriedigung der außerordentlichen Bedürfnisse zu erleichtern. Eine Umänderung der Verwaltung, Gerichts- und Unterrichtsorganisation sei notwendig. Die wichtigste Aufgabe des Parlaments sei aber vor jeder anderen Verfassungsreform die Durchführung der Agrarreform, um die unteren Schichten der Nation zum wirklichen politischen Leben zu erwecken.

•

Bukarest, 18. Juni.

Aus Jassy wird gemeldet: Die Eröffnung des Parlaments verlief in durchaus ruhiger und würdiger Weise. Als der König, der bei seinem Erscheinen von den Volksvertretern lebhaft begrüßt wurde, beim Verlesen der Thronrede sagte, daß die Verlängerung des Widerstandes die vollkommene Erschöpfung der Kräfte des Landes herbeigeführt hätte, und daß Rumänien den Frieden abgeschlossen habe, der sich ihm als eine Lebensbedingung aufdrängte, brachen die Kammern in einen mehrere Minuten währenden Beifallssturm aus. Mit gleich stürmischen und langanhaltenden Kundgebungen wurde die Stelle aufgenommen, in der von der Angliederung Bessarabiens an das Mutterland die Rede ist. Auch die Worte von der Wiederaufnahme der früheren Freundschaft mit den Mächten, mit denen der Friede geschlossen wurde, fanden aufrichtigen Beifall.

Aus Jassy wird weiter gemeldet: Vor Zusammentritt des Parlaments hielten die Mitglieder der Regierungsmehrheit eine Beratung ab. Der Ministerpräsident Marghiloman betonte, daß die Erhebung der Anklage gegen die früheren Machthaber aus der Initiative des Parlaments und nicht aus jener der Regierung erfolgen müsse. Er sprach sodann über die weiteren Aufgaben des Parlaments, das unermüdlich arbeiten und auch Nachtsitzungen werde abhalten müssen. In gleichem Sinne sprach sich der Minister des Aeußeren Arion aus. Je ein Vertreter der Kammer und des Senats stimmten im Namen dieser beiden gesetzgebenden Körperschaften diesen Ausführungen zu und versicherten die Regierung ihres vollen Vertrauens und ihrer rückhaltlosen Unterstützung.

Bratianu.

Zürich, 19. Juni. Nach Pariser Meldungen steht die Verhaftung Bratianus unter der Anschuldigung des Hochverrats und der Bestechlichkeit bevor.

Die Schlacht in Venetien.

Die Kämpfe in Italien dauern weiter. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben an Raum gewonnen und die Zahl der von ihnen gemachten Gefangenen hat sich erhöht. In der Presse wird betont, daß es sich bei den österreichisch-ungarischen Unternehmungen nicht um eine Offensive großen Stils handelt, sondern nur um Unternehmungen örtlicher Natur handeln, die sich durchaus im Rahmen der laufenden Kampfhandlungen abspielen. Unter diesen Umständen sind die von den österreichisch-ungarischen Truppen erzielten Erfolge recht beträchtlich zu nennen.

wtb. **Wien, 18. Juni. Amtlich wird verlautbart:**

Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Freiherrn v. Wurm gewann an zahlreichen Stellen Raum; ihr Südflügel erreichte in zähen Kämpfen den Kanal Tesebba. Generaloberst Erzherzog Josef baute seinen Erfolg im Montello-Gelände aus. Italienische Gegenstöße scheiterten. An drei Kampftagen wurden in diesem Gebiete 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kaliber. Beiderseits der Brenta rannte der Feind abermals vergeblich gegen unsre neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe. Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120. Die Beute an Minenwerfern, Maschinengewehren sowie sonstigem Kriegsmaterial ist noch nicht gezählt.

Der Chef des Generalstabs.

•

Italienischer Heeresbericht vom 17. Juni.

Auf der Hochfläche von Asiago und auf dem Grappa beschränkte sich der Feind, der im Laufe des 15. Juni ungeheure Verluste erlitten hatte, gestern darauf, der Gegenoffensive unserer Truppen und derjenigen der Alliierten, die an mehreren Punkten ihren Teilerfolg sichern und Frontberichtigungen vornehmen konnten, durch starke Feuergegenwirkung Hindernisse zu bereiten. Demgegenüber wurde die Schlacht längs der Piave mit äußerster Heftigkeit fortgesetzt. Der Gegner übte, ohne auf seine Verluste Rücksicht zu nehmen, seinen mächtigen Druck aus, um die Besetzung des Montello zu erweitern und sich Wege in die Ebene zu sichern. Unsre Truppen beschäftigten den Feind stark auf der Linie Cima-Grappa bis Montello—San Andrea, hielten mutig ihre Stellungen am Flusse von San Andrea bis Fossalta und durchkreuzten das Vorrücken des Gegners in der Kampfzone bei der Schleife von San Donna wirksam. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht Gefangenen erhöhte sich auf 120 Offiziere, 4500 Soldaten, von denen 718 von den englischen und 261 von den französischen Truppen gefangengenommen worden sind. Die Unterstützung in der Luft machte sich trotz ungünstiger Bedingungen weiterhin stark fühlbar. Es wurden 44 feindliche Flugzeuge im Laufe der beiden letzten Tage abgeschossen.

•

Kundgebungen gegen die italienische Regierung.

Nach zuverlässigen Privatmeldungen aus Italien ist es Ende der vorigen Woche in Mailand und Turin zu großen regierungsfeindlichen Kundgebungen gekommen. Die italienische Zensur unterdrückte die Weitergabe von Einzelheiten.

24500 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. Juni. Im Sperrgebiet des Mittelmeers versenkten unsere U-Boote sechs Dampfer und vier Segler von zusammen 24 500 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

•

Landung französischer Flieger in Holland.

Amsterdam, 19. Juni. Bei Vlissingen erfolgte gestern die Landung eines französischen Flugzeugs, das nach seiner Erkennung von der Besatzung eines der Forts unter Feuer genommen worden war. Die beiden Insassen, zwei französische Offiziere, wurden interniert.

•

Deutsche Flieger über Neuyork?

Rotterdam, 19. Juni. (Telunion.) Financial News bestätigen die sensationelle Meldung, daß deutsche Flieger über amerikanischem Territorium gesichtet wurden. Deshalb habe man in Neuyork bereits Verdunkelungsmaßnahmen ergriffen.

Lenins Erkenntnisse.

Jede neue Kundgebung Lenins zeigt deutlicher den ungeheuren Fortschritt in der Erkenntnis der sozialistischen Wirklichkeiten, die der große Führer des russischen Sozialismus macht. In seiner neuesten Kundgebung spricht Lenin zum ersten Male die richtige Erkenntnis aus, daß Deutschland und Rußland auf verschiedenen Wegen gemeinsam den sozialistischen Zielen am nächsten gekommen sind.

Diese Darlegungen finden sich in einer sehr interessanten Aufsatzreihe Lenins: „Ueber die Kindereien von „links" und das Kleinbürgertum" in der Pravda. Lenin setzt sich damit mit den „linken Kommunisten" auseinander, die ihm den Vorwurf machen, daß er nicht sofort zur „allerentschiedensten Vergesellschaftung" schreitet. Wohl sei es die Aufgabe von gestern gewesen, erwidert ihnen Lenin, so entschieden wie möglich zu nationalisieren, zu konfiszieren, die Macht der Bourgeoisie zu brechen und die Sabotage zu überwinden. „Der Blinde noch können heute nicht sehen, daß wir mehr nationalisiert, konfisziert, zerschlagen und zerbrochen haben, als zu zählen wir imstande gewesen sind. Dadurch unterscheidet sich aber gerade die Vergesellschaftlichung von der gewöhnlichen Konfiskation, daß zum Konfiszieren „Entschiedenheit" allein nicht genügt, ohne das Vermögen zu zählen und richtig zu verteilen; ohne ein solches Können läßt sich aber die Vergesellschaftlichung nicht durchführen."

Auch die Warnung der linken Kommunisten vor einer Evolution zum Staatskapitalismus reizt Lenin zum Lachen. „Dabei haben sie nicht einmal bedacht, daß der Staatskapitalismus einen Fortschritt bedeuten würde gegenüber der jetzigen Lage in unsrer Räte-Republik." Lenin weist darauf hin, daß die Bezeichnung „sozialistische Räte-Republik" nur den Entschluß der Räte-Macht bedeuten soll, den

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180619/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ergang zum Sozialismus zu verwirklichen, aber nicht etwa Anerkennung der bestehenden Wirtschaftsordnung als einer alistischen. In längeren Ausführungen setzt er auseiner, daß in einem kleinbäuerlichen Lande, wie dem heutigen ßland, das kleinbäuerliche Element vorherrschen muß. Die archie des Kleinbesitzes stellt für die Räte-Regierung die hte Gefahr dar, während der Staatskapitalismus unverdlich zum Sozialismus führen wird. Lenin illustriert en Gedankengang durch das folgende Beispiel:

„Deutschland bedeutet „das letzte Wort" der großitalistischen Technik und planmäßigen Organisation, die dem junkerlich-bürgerlichen Imperialismus beherrscht eben. Setzt man an Stelle der Staatsorganisation den at einer anderen sozialen Form, einen Staat der Räte, h. einen proletarischen Staat, so erhält man die Gesamtme der Vorbedingungen für den Sozialismus. Der Soismus ist undenkbar ohne die großkapitalistische Technik, e planvolle staatliche Organisation, die Dutzende Millionen nschen der strengsten Innehaltung einer allgemeingültigen m bei der Produktion und der Verteilung der Produkte erwirft. Die Geschichte hat eine so eigenartige Entwicklung ommen, daß sie im Jahre 1918 zwei getrennte Teile des alismus dicht beieinander gebar, gleichsam zwei künftige en unter der gemeinsamen Schale des internationalen perialismus. Deutschland und Rußland haben 1918 am tlichsten die materielle Verwirklichung der wirtschaftlichen, duktiven Bedingungen auf der einen, der politischen Beungen des Sozialismus auf der anderen Seite in sich erkert.

Die siegreiche proletarische Revolution in Deutschland rde mühelos mit ungeheurer Leichtigkeit jede imperialistie Eierschale zerbrechen (die leider aus bestem Stahl geigt ist und daher nicht von jedem Küken zerbrochen werden nn). Solange in Deutschland die Entladung der Revoon sich verzögert, ist es unsre Aufgabe, den Staatskapiismus bei den Deutschen zu studieren, ihn nach Kräften r unser Land zu übernehmen, keine diktarischen Handlungen zu scheuen, um diese Verpflanzung h mehr zu fördern, als Peter bei Uebertragung des Westlere nach dem barbarischen Rußland getan hat, der vor keinem barischen Mittel zurückschreckte im Kampfe gegen das Bartum. In Rußland herrscht gegenwärtig der kleinbürgerkapitalismus vor, von dem aus der gleiche Weg zum tlichen Großkapitalismus und zum Sozialismus führt, der h über die gleiche Zwischenstation, genannt „allgemeine nungsführung und Kontrolle über die Produktion und die duktenverteilung".

Wer das nicht begreift, begeht einen unentschuldbaren nomischen Fehler, entweder weil er die wirklichen Tatsachen t kennt, nicht sieht, was ist, und nicht versteht, der Wahrt ins Gesicht zu schauen, oder aber weil er sich auf die abkte Gegenüberstellung von „Kapitalismus" und „Soziamus" beschränkt und sich nicht in die gegenwärtigen konen Formen und die Stufen dieses Ueberganges bei uns tieft.

*

Soweit Lenin. Ob es Rußland wirklich gelingt, auf Wege über die Revolution zur sozialisierenden Organing der Wirtschaft fortzuschreiten, ist heute leider noch sehr eifelhaft. Die Gefahr eines Rückschlags, einer schweren ktion ist unleugbar. Für den Sozialisten sind die wirtschaftlichen Tatsachen die Grundlagen des ganzen gesellftlichen Lebens, die politischen Formen nur Ueberbau. Sie , wie es im Programm der ersten Internationale Marx drückt, überhaupt nur insofern von Bedeutung, als sie zur schaftlichen Emanzipation der Arbeiterklasse beitragen. halb ruht die Entwicklung Deutschlands zum Sozialismus festeren und gesünderen Grundlagen als die Rußlands. erſten Reichstagswahlen nach dem Kriege werden aller t enthüllen, was heute nur Denker von der Einsicht und ahrung eines Lenin erkennen.

Obst und Gemüse.

Vor einer großen Presseversammlung führte der Leiter der chsstelle für Obst und Gemüse, Oberregierungsrat v. Tilly, seine e. Glänzender Redner, einer der gescheitesten Köpfe aus der gen preußischen Bureaukratie, hatte er einen starken persönen Erfolg. Und auch wenn an der staatlichen Bewirtschaftung Obst und Gemüse — genau so wie an der von Fleisch, Eiern Butter — noch viel zu tadeln ist und zu bessern wäre, wird n doch gegenüber dem blöden Schimpfen auf die staatliche Beschaftung und die Höchstpreise ein paar Tatsachen merken sen, die Tilly als gute Trümpfe ausspielte.

In Friedenszeiten bekam **Deutschland weit über die Hälfte es Verbrauches an Obst und Gemüse vom Ausland geliefert. se Lieferung ist im vierten Kriegsjahr auf weniger als ein ntel zurückgegangen.** Auf der andren Seite beansprucht die rsleitung unbedingt soviel Obst und Gemüse in getrocknetem tand, wie etwa drei Vierteln einer guten Ernte entspricht. So mt es, daß die Erzeugung jetzt noch nicht den zehnten Teil von n liefert, was die Zivilbevölkerung gut und gern ohne alle überenen Ansprüche verbrauchen könnte.

Freier Handel in Obst und Gemüse kann in seinen Wirgen in Belgien, Polen und Oesterreich mühelos bet werden. Die Delikateßläden sind dort ständig voll guter re, und der Kauf ist für die reichen Leute bequem. Aber die se sind so hoch, daß der breiten Masse Obst und Gemüse übert unzugänglich werden. Die Gefahren für die Volksgesundt, die öffentliche Ordnung, die solche Zustände mit sich führen, en auf der Hand.

Man wirft der öffentlichen Bewirtschaftung , daß sie die Waren verschwinden macht. Teilweise sie es mit Absicht. Im September vorigen Jahres hätte die Ernte auf den Kopf der Bevölkerung 35 Pfund Aepfel verben können. Bis Weihnachten wären sie aufgegessen gewesen. Reichsstelle sah aber den Fettmangel des Winters voraus und lieber Brotaufstrichmittel her, die noch jetzt verteilt werden nen.

Die Reichsstelle für Obst und Gemüse leitet die Waren, die bewirtschaftet, nur bis an die Kommunalverwaltungen. Wie sie dann verteilen, ist nicht ihre Sache. Daß auch da noch ches im Argen liegt, erfuhr man von einem Vertreter des ums, der anfragte, warum die Wagen der Berliner Gemüseteilungsorganisation ihre Schätze so oft in Häuser schicken, denen keine Gemüsekleinhändler wohnen, wohl aber Bürgerster und Stadtverordnetenvorsteher . . .

Deutsches Reich.

Uebernahme der Frühdruschprämien auf das Reich.

Durch ein Versehen ist bei der Verbreitung der halbamtlichen Nachrichten über die neuen Getreidepreise ein Satz weggelassen worden, um dessen nachträgliche Aufnahme gebeten wird. Der Satz lautet: Der Aufwand für die Frühdruschprämien wird für **das von der Reichsgetreidestelle bezahlte Getreide nach denselben Grundsätzen wie im Vorjahre auf die Reichskasse übernommen.**

Die Christlichen gegen Giesberts.

Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften spricht sich in seiner neuesten Nummer mit aller Entschiedenheit für das gleiche Wahlrecht aus und nimmt dabei gegen einen Führer aus den eigenen Reihen, den Reichstagsabgeordneten Giesberts, Stellung, der bekanntlich für zwei Zusatzstimmen, Alters- und Familienstimme, eintritt. Das Blatt verweist auf eine Entschließung der Christlich-Nationalen Arbeitertagung in Essen und stellt fest, daß Giesberts zur gleichen Stunde in Saarbrücken in einer Massenversammlung ebenfalls entschieden für das gleiche Wahlrecht eingetreten sei, später aber in einem Berliner Blatte für die genannten zwei Zusatzstimmen sich ausgesprochen hat. Das Zentralblatt erklärt: „Wir stellen ausdrücklich fest, daß mit dem unsteten Verhalten des Kollegen Giesberts in der preußischen Wahlrechtsfrage die christlich-nationale Arbeiterbewegung nichts gemein hat.

Ausland.

Großbritannien.

Annahme einer neuen Kreditvorlage.

London, 19. Juni. Das Unterhaus hat den Kredit von 500 Millionen Pfund Sterling einstimmig angenommen.

15. Genossenschaftstag.

k **Köln**, 17. Juni.

Der fünfzehnte ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine begann heute vormittag hier im Gürzenich bei zahlreicher Beteiligung. Es sind gegen 900 Delegierte und Gäste anwesend. Die Stadt Köln ist durch den Beigeordneten Dr. Berndorf für den verhinderten Oberbürgermeister vertreten, ferner haben die liberale und sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung Vertreter entsandt. Die Generalkommission der Gewerkschaften vertritt Reichstagsabgeordneter Bauer (Berlin). Die mit dem Zentralverband im Tarifvertragsverhältnis stehenden Gewerkschaften, Transportarbeiter, Bäcker, Handlungsgehilfen, haben mehrere Delegierte entsandt. Außerdem sind verschiedene Genossenschaftsverbände anderer Richtungen, wie der Allgemeine Verband und Beamtenvereine vertreten.

Als Vorsitzende des Kongresses wurden Barth (München), Hoffmann (Magdeburg) und Banse (Köln) bestimmt.

Es folgten dann eine Reihe Begrüßungsansprachen, bei denen der Vorsitzende des Zentralverbandes, Konrad Barth, besonders das gute Zusammenarbeiten der Genossenschaften verschiedener Richtungen im Kriege hervorhob und den Wunsch nach einem baldigen Frieden zum Ausdruck brachte. Der Reichstagsabgeordnete von Köln, Meerfeld, wies in seiner Ansprache auf die ungeheuere nationale und wirtschaftliche Bedeutung der Genossenschaften hin. Ohne die Organisation der Genossenschaften könnte das deutsche Volk die Schäden des Kriegs nicht überwinden.

Beim ersten Punkt der Tagesordnung

Bericht des Vorstandes

besprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied Heinrich Kaufmann (Hamburg) die Entwicklung des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine. Insgesamt gehörten Ende 1917 dem Zentralverband 1112 Vereinigungen mit 2 200 000 Mitgliedern und 28 400 beschäftigten Personen an. Als besonders beachtenswert erscheint der starke Mitgliederzuwachs während der Kriegszeit um nahezu eine halbe Million Familien oder 27½ Prozent, ein Beweis dafür, daß trotz allen Schwierigkeiten und den vielfachen Zurücksetzungen durch manche Behörden die Anziehungskraft der Konsumgenossenschaftsbewegung sich noch verstärkt hat. Die Mitglieder stehen treu zum gemeinsamen Werk und werben neue Mitglieder zur Mitarbeit. Die Berufsstatistik läßt erkennen, daß immer weitere Kreise sich der Konsumgenossenschaftsbewegung anschließen. So stieg die Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden von 88 000 auf 116 000, der Landwirte von 30 000 auf 43 000 und der Beamten und Mitglieder der freien Berufe von 57 000 auf 91 000. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug bei Kriegsbeginn 207 000, sie ist während des Kriegs auf 448 000 gestiegen, ein Beweis, daß die Frauen in weitem Umfange an die Stelle ihrer im Felde stehenden oder gefallenen Männer getreten sind, um das gemeinsame Werk fortzuführen. Ein Blick auf die ungeheuere Fülle der zukünftigen Aufgaben der Konsumgenossenschaftsbewegung läßt — ganz abgesehen von der gesunkenen Kaufkraft des Geldes — eine weitere erhebliche Steigerung der Kapitalkraft der Konsumgenossenschaften notwendig erscheinen. Als zukünftige Aufgaben der Konsumgenossenschaften ist zunächst die Erweiterung der Warenverteilung auf alle Bedarfsartikel zu nennen, die bisher durch die preußische Warenhaussteuer in weiten Teilen des Reiches verhindert worden ist. Gerade die gegenwärtigen Preistreibereien in Bekleidungsgegenständen, Schuhwaren und Hausstandsartikeln zeigen die Notwendigkeit des Einsetzens einer preisregulierenden Tätigkeit der Konsumvereine. Diese Erweiterung der Warenverteilung ist eine Vorbedingung für die nach dem Kriege so dringend notwendige Schaffung einer wirtschaftlichen Rüstung, darum müssen die preußische Warenhaussteuer und ähnliche Steuern fallen. Die gute Entwicklung der Eigenproduktion der Konsumgenossenschaften und ihrer Großeinkaufsgesellschaft während der Kriegszeit lassen als eine weitere dringende Aufgabe den Ausbau der Eigenproduktion erkennen. In Frage kommen der Ausbau der genossenschaftlichen Bäckereien, die Errichtung von Schlächtereien, die Entwicklung der sogenannten kleinen Eigenproduktion, (Mineralwasserfabrikation, Sauerkrauteinschneiden, Gurkeneinlegen, Mosterei usw.), die Errichtung von Molkereien (eventuell in Verbindung mit den Gemeinden und Landwirten), von Bezirksbierbrauereien usw. Die für die Konsumvereine gemeinschaftliche Eigenproduktion der Großeinkaufsgesellschaft kann um Dutzende von Fabriken der Nahrungs- und Genußmittelbranche sowie später auch der Bekleidungs- und Schuhwarenbranche erweitert werden.

Am Schlusse seiner Ausführungen betonte Redner, das deutsche Volk kämpfe um seine Freiheit und sein Selbstbestimmungsrecht, und es werde diese zu verteidigen wissen nach außen und nach innen. Er brachte den Dank des Genossenschaftstages an alle, die — sei es im Waffenkleide, sei es im Bürgerkleide — an der Verteidigung des Vaterlandes und dem Ausbau seiner Einrichtungen mitgewirkt haben, zum Ausdruck. (Lebhafter Beifall.)

Ueber die Tätigkeit des Vorstandes unter besonderer Berücksichtigung der durch den Krieg erforderlichen Maßnahmen referierte hierauf das Vorstandsmitglied Bästlein (Hamburg). Redner berichtete zunächst über die im Verfolg des Beschlusses des Genossenschaftstages im Vorjahre getroffenen Maßnahmen, betreffend die öffentlich-rechtliche Vertretung der Verbraucher. Sowohl an den Deutschen Reichstag wie auch an sämtliche Bundesstaaten sind Eingaben dahingehend gemacht worden, den Konsumvereinen eine Vertretung in den Handelskammern zu gewähren. Die Mehrzahl dieser Parlamente hat diese Frage bereits behandelt und steht zum Teil der Sache auch wohlwollend gegenüber. Die weitere Rationierung aller Lebensmittel hat teilweise zu Unannehmlichkeiten geführt. Dort, wo die Leiter der Konsumvereine bei den Behörden mitarbeiten, vollzog sich die Sache glatt, dagegen machte sich andererseits in den Gemeinden eine Mittelstandspolitik bemerkbar. Trotz Beschluß des Kriegsernährungsamts, die Konsumvereine nach ihrer Mitgliederzahl oder nach Auflegung von Kundenlisten zu beliefern, mußte gegen verschiedene Mißgriffe — die Bästlein eingehend bespricht — Front gemacht werden. Redner berichtet alsdann eingehend über die Zuckerversorgung und stellt fest, daß ein großer Teil von Kommunalverbänden, die durch die Bundesratsverordnungen festgesetzten Höchstpreise übertritt, und zwar sind es solche, die die Selbstversorgung des Zuckers in die Hand genommen haben. Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine verlangt bei der Zuckerversorgung die Einschaltung des Handels und somit auch der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine. Die Kommunalverbände haben kein Recht, die Höchstpreise zu überbieten und ihre übrigen Ausgaben aus dem Ertrag des Zuckerhandels zu decken; denn die Bundesratsverordnung gilt auch für sie. An Beispielen erläuterte der Redner, welche Summen den Verbrauchern durch die jetzige Zuckerversorgung zu Unrecht abgenommen werden. Der Referent besprach dann das Umsatzsteuergesetz. Die Konsumvereine wollten genau wie jeder andere ihren Anteil an der Aufbringung der Mittel tragen. Mit Entrüstung wird jedoch davon Kenntnis genommen, daß durch einen Antrag Gothein und Genossen die Konsumvereine besonders besteuert werden sollen. Das Interesse der Mitglieder der Konsumvereine erfordert es, daß man die minderbemittelte Bevölkerung nicht durch eine Erdrosselungssteuer zu höheren Kosten zur Deckung der Reichsausgaben heranzieht, als sie sonst von den Einwohnern des Deutschen Reiches getragen werden.

Zum Schlusse seiner mit Zustimmung aufgenommenen Ausführungen begründete Bästlein das Verlangen auf Einschaltung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine zur Warenverteilung für die Konsumvereine des Deutschen Reichs. Er legte eine Entschließung vor, die im Sinne seiner Darlegungen gehalten ist.

In der Diskussion begründete Fleißner (Dresden) eine vom Konsumverein Dresden eingebrachte und von den Leipziger Delegierten unterstützte Entschließung, in der gegen die von der Reichsgesetzgebung geplanten neuen indirekten Steuern entschiedener Widerspruch erhoben wird. Die geplante Umsatzsteuer würde die Mitglieder der Konsumvereine schwer treffen.

Feuerstein (Stuttgart) hat grundsätzliche Einwendungen gegen einige Absätze der Entschließung von Dresden. Durch sie würde der Genossenschaftstag verpflichtet, eine Entscheidung in der Steuerpolitik zu treffen. Das sei aber nicht Aufgabe des Genossenschaftstages. In der Frage der Umsatzsteuer könne er dem Vorredner zustimmen. Hier befinde man sich innerhalb der Kompetenzen der Genossenschaften. Redner ersucht, die Resolution Fleißner in diesem Sinne abzuändern.

Fleißner sagte, der Abänderungsvorschlag Feuersteins würde der Dresdner Resolution das Rückgrat nehmen; dann sei es besser, keine Entschließung anzunehmen.

Bei der Abstimmung wurde der Abänderungsantrag Feuerstein, wonach der Einspruch gegen indirekte Steuern gestrichen werden soll, gegen eine starke Minderheit angenommen. Der so abgeänderte Antrag Dresden lautet nun:

„Der 15. Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine in Köln erhebt entschiedenen Widerspruch gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer, die insbesondere mit gesteigerten Sätzen bei Steigerung des Umsatzes im Kleinhandel vor allem die Mitglieder der Konsumvereine treffen würde. Die Konsumvereine sind keine privatkapitalistischen Unternehmungen, sondern gemeinnützige Einrichtungen zum Wohle der Unbemittelten. Ihren Warenumsatz besonders und gar erhöht zu besteuern, heißt den Mitgliedern den durch genossenschaftliche Betätigung erzielten wirtschaftlichen Vorteil zu einem wesentlichen Teil vernichten; heißt die gemeinnützige Tätigkeit durch drückende Steuern bestrafen. Die im Steuerausschuß des Reichstags eingebrachten Anträge auf Staffelung der Umsatzsteuer würden das in ihr liegende Unrecht den Konsumvereinen gegenüber geradezu auf die Spitze treiben. Der Genossenschaftstag ersucht daher den Deutschen Reichstag, jede Maßnahme, die die Konsumvereine in ihrem volkswirtschaftlichen Streben behindern, zurückzuweisen, soweit solche aber noch bestehen, auf deren Beseitigung zu dringen."

Der Genossenschaftstag stimmte ferner der Entschließung von Bästlein zu. Danach nimmt der Genossenschaftstag mit Bedauern davon Kenntnis, daß die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine bei der Warenverteilung beinahe ganz ausgeschaltet ist und infolgedessen deren Einrichtungen, die doch bei einer gemeinnützigen Warenverteilung die wertvollsten Dienste leisten könnte, brachliegen. Der Genossenschaftstag erhebt die Forderung der Einschaltung der Großeinkaufsgesellschaft aufs neue. Mit allem Nachdruck verlangt er die Berücksichtigung dieser Anträge und stellt fest, daß mittels des Bezugsscheinsystems, ebenso wie beim Zucker und bei den Kaffee-Ersatzmitteln, die Einschaltung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine bei allen rationierten Waren möglich ist, so daß die Konsumvereine durch die Großeinkaufsgesellschaft beliefert werden können. Ferner nimmt der Genossenschaftstag mit Bedauern davon Kenntnis, daß einzelne Kommunalverbände nach wie vor den Konsumvereinen die Zuckerbezugsscheine verweigern und das ihnen vorbehaltene Recht, den Zucker direkt zu verteilen, dazu benutzen, den Konsumvereinen und dem Kleinhandel für Zucker höhere Preise zu berechnen, als das Gesetz gestattet. Durch diese Handlungsweise wird den Konsumenten der Zucker erheblich verteuert, wogegen entschieden Verwahrung eingelegt werden muß.

Die Verhandlungen werden dann vertagt.

Aus aller Welt.

Eine Offizierswohnung ausgeräumt.

Eine sehr peinliche Ueberraschung erlebte eine Offiziersfrau in der Berliner Straße zu Tempelhof. Der Mann steht seit Kriegsbeginn im Felde. Die Frau lebte unterdessen bei Verwandten und kam nur von Zeit zu Zeit nach der Wohnung, um nach dem Rechten zu sehen. Bisher hatte sie auch immer alles in Ordnung gefunden. Als sie jedoch jetzt wieder einmal erschien, war die ganze Wohnung ausgeräumt. Nicht nur alle Wäsche- und Kleidungsstücke, die sich noch in den Räumen befunden hatten, sondern auch ganze Möbelstücke waren weggeschafft worden, ferner Silberzeug für zwölf Personen, Porzellan und Küchengeräte, alles in allem für rund 40 000 M. Auf die Ermittlung der Diebe ist eine Belohnung von 500 M., auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes, eine solche von 2000 M. ausgesetzt. Die Herren- und Damenleibwäsche, die Wirtschafts- und Bettwäsche ist H. B. und G. H. in lateinischen Buchstaben, das Silberzeug H. gezeichnet. Leute im Hause haben innerhalb dieser Zeit zwei Soldaten gesehen, die sich mit Sachen aus der Wohnung zu schaffen machten, jedoch geglaubt, sie seien von dem Wohnungsinhaber, dem Offizier, geschickt und beauftragt gewesen. Es waren ohne Zweifel verkleidete Einbrecher.

Letzte lokale Nachrichten.

Die Dresdner Lebensmittelversorgung.

Nährmittel-Verteilung.

Von den für die Stadt Dresden auf die Zeit vom 9. Juni bis 6. Juli 1918 ausgegebenen Nährmittelkarten werden beliefert: Abschnitt 11 der gelben Nährmittelkarte A mit 1 Pfund Hafernährmitteln; Abschnitt 11 der roten Nährmittelkarte B mit 1 Pfund Grieß.

Die Anmeldung der Abschnitte in einem Kleinhandelsgeschäft hat am 20. oder 21. Juni 1918 zu erfolgen.

Dresdner Polizeibericht.

Der unbekannte Schütze, der am 5. Juni während der Straßenbahnfahrt vom Bahnhof Tolkewitz den Insassen eines entgegenkommenden Straßenbahnwagens mit einem Revolver auflauerte, wurde in der Person eines geisteskranken Telegraphenarbeiters ermittelt. Die Wohlfahrtspolizei hat ihn in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht.

Erhöhte Belieferung der Zuckerkarten betreffend.

Für den Bezirk der Stadt Dresden wird gemäß der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 12. Juni 1918 im Anschluß an die Ratsbekanntmachung vom 6. Juni folgendes bestimmt:

§ 1. Zuckerkarten, auf denen durch die Kartenausgabestellen nach den geltenden Bestimmungen die ursprüngliche Bezugsmenge von 5 Pfund herabgesetzt worden ist, dürfen von den Kleinhändlern mit der erhöhten Zuckermenge für den 2. und 3. Kartenabschnitt nur dann und insoweit beliefert werden, als dies von der für die Wohnung des Karteninhabers zuständigen Stadtbezirksinspektion auf der Rückseite der Zuckerkarte vermerkt ist.

§ 2. Verbraucher, die nach den geltenden Bestimmungen eine Zuckerkarte der in § 1 bezeichneten Art ausgehändigt erhalten haben und Anspruch auf die Sonderzulage besitzen, haben die Zuckerkarten der für ihre Wohnung zuständigen Stadtbezirksinspektion vorzulegen.

Die Stadtbezirksinspektion hat nach Prüfung des Anspruchs auf die Sonderzulage auf der Rückseite der Zuckerkarte zu vermerken: „Gültig für eine Sonderzulage von (1 oder 2) Pfund“ und diesem Vermerk den Dienststempel beizudrücken.

§ 3. Die mit dem Vermerk und dem Dienststempel einer Stadtbezirksinspektion versehenen Zuckerkarten sind am Ende des Versorgungszeitraums von den Kleinhändlern ihren Kunden abzufordern und ihren Lieferanten als Belege mit einzusenden. Die Großhändler haben sie der Zuckerverteilungsstelle einzureichen. Die von den Stadtbezirksinspektionen bescheinigte Zuckermenge wird den Händlern von der Zuckerverteilungsstelle gutgebracht.

Dresden, den 18. Juni 1918.

Der Rat zu Dresden.

Verkürzung des Versorgungszeitraumes für Kartoffelselbstversorger.

Für den Bezirk der Stadt Dresden wird auf Grund der Verordnungen des Kriegsernährungsamtes und der Reichskartoffelstelle folgendes bestimmt:

§ 1. Kartoffelselbstversorger dürfen von ihren selbsterbauten Kartoffeln aus der Ernte 1917 nur soviel zurückbehalten, als sie zu ihrer Ernährung und der Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft **bis 31. Juli 1918** nach dem Satze von 1½ Pfund pro Tag und Kopf benötigen. Die für das Wirtschaftsjahr 1917/18 (15. September 1917 bis 14. September 1918) mit Bekanntmachung vom 19. September 1917 auf 5,5 Zentner pro Kopf festgesetzte Jahresration wird mit Rücksicht hierauf auf 4,85 Zentner herabgesetzt.

§ 2. Die nach § 1 bei den Kartoffelselbstversorgern sich ergebende Ueberschußmenge von ... Pfund pro Kopf ist zur Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung zu verwenden.

Jeder Kartoffelselbstversorger erhält vom Städtischen Lebensmittelamt eine Auflage, in der die von ihm abzuliefernde Kartoffelmenge beziffert ist. Die Ablieferung der ablieferungspflichtigen Kartoffelmenge hat **bis Ende Juni 1918** in der Neustädter Markthalle, Dresden-Neustadt, Anlieferung ... zu erfolgen.

Ueber jede abgelieferte Kartoffelmenge erhält der Kartoffelselbstversorger eine Empfangsbescheinigung in zwei Stücken ausgehändigt. Hiervon hat er ein Stück an die Geschäftsstelle zur Ausgabe von Wirtschaftskarten beim Städtischen Lebensmittelamt in Dresden-N., Am Markt 12, Erdgeschoß, einzureichen, das andere Stück ist von ihm zum Nachweis über die erfolgte Ablieferung aufzubewahren.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach § 34 der Bekanntmachung vom 18. September ... bestraft.

Dresden, am 18. Juni 1918.

Der Rat zu Dresden.

Fleischbezug in der Stadt Dresden

in der Woche vom 17. bis 23. Juni 1918.

Auf die **Reichsfleischkarten Reihe „P“** erhalten:

Personen über 6 Jahre auf die Marken 1 bis 8 bis 200 Gramm Frischfleisch mit Knochen **oder** — soweit vorhanden — bis 160 Gramm Hackfleisch **oder** bis 200 Gramm ...

Personen zwischen 1 und 6 Jahren auf die Marken 1 bis 4 bis 100 Gramm Frischfleisch mit Knochen **oder** — soweit vorhanden — bis 80 Gramm Hackfleisch **oder** bis 100 Gramm ...

Dresden, den 18. Juni 1918.

Der Rat zu Dresden.

---

4. Kreis, Dresden-N.

1. bis 6. Bezirk.

Freitag den 21. Juni, abends 8½ Uhr:

Sitzung in den bekannten Lokalen.

4. Bezirk: Lehens Restaurant, Alaunstraße. [S440

Kriegsbeschäd. u. ehem. Kriegsteilnehmer

Sonnabend den 22. Juni, abends 8 Uhr, findet in **Rabenau**, Restaurant Sächserheim, eine **Besprechung** für die Kameraden von Rabenau und Umgebung statt. Alle Kameraden werden hierzu höflichst eingeladen. [W40

Reichsbund der Kriegsbeschäd. und ehem. Kriegsteilnehmer.

Colosseum-Theater

Freiberger-Pl. 20

Ab Freitag den 21. Juni

Erstaufführung!

Fantomas

der berühmte Detektiv in seinem neuesten Erlebnis

Die Glocken der Katharinenkirche

4 Teile [S170

SARRASANI

Allabendlich 7½ Uhr. — Sonntag 7 Uhr. — Mittwoch, Sonnabend, Sonntag auch 3 Uhr [S10

DER GROSZE, BUNTE, NEUE CIRCUS-, VARIÉTÉ- UND THEATER-SPIELPLAN

SAPHIR, DER ESEL ALS KOMIKER

Zum Schluß: DIE MEXIKANISCHE GALOPP-QUADRILLE

LEO HEHNER, DER ... MENSCH

ZWEI ABENTEUER DES MEISTERDETEKTIVS

GRAZ. TANZSTUNDE, BALLETT

STUART WEBBS

FREIHEIT DRESSUR.

UND VIELES ANDERE

Kein Kino! Das Vermächtnis des Hausierers — die Todesuhr.

Vorverkauf: Residenz-Kaufhaus.

Prießnitzbad

Am Alaunplatz Linien 5, 7 u. 16

Donnerstag den 20. Juni, Anfang 7½ Uhr

Großes Militär-Konzert

ausgef. von der Kapelle des Ers.-Batl. des Schützen-Reg. 108 (Leitung: Königl. Musikdirektor Helbig). [B400

Werkzeug-Mechaniker

für Kokillenbau

Dreher und Schlosser

für Schnitt- und Stanzenbau

suchen in dauernde Beschäftigung

Mügeln **L. Georg Bierling & Co.**

Bez. Dresden. Aktiengesellschaft. [S30

Büglerin

welche befähigt ist, Oberhemden, Kragen usw. mit der **Kuchelka-Feinstärke** zu stärken und zu bügeln, nach **Köln a. Rh.** in Dauerstellung gesucht. Reise wird vergütet. Bei guten Leistungen kann Beteiligung der Betr. ohne Kapital in Aussicht gestellt werden. Gef. Angebote mögl. persönlich an Frau **Feldmann, Dresden, Voglerstraße 33, 1.**, in der Zeit von 7 bis 9 Uhr erbeten. [B395

2 Kleiderschränke

2 Bettstellen mit Matratzen, (1 dav. Nußb.), Vertiko (Nußb.), Waschtisch mit Marmorpl., Dipl.-Schreibt. (Nußb.), Wäscheschr., Küchen-Einr., Stühle, 2 Tische, 4 Federb., Badeo. u. Singer-Nähm., Schlafsofa, Plüschg., 2 Kommod., Schulbank, Plüschsofa, wie neu, wegen Platzm. preisw. zu vk. **Langermann**, Große Brüdergasse 1, 1., ...

Zöpfe

u. alle Haararbeiten in dem **Haaratelier, Oppellstr. 21.** ... W141

Einkoch-Apparate Einkoch-Gläser

Reserve-Gummiringe, Kochkistentöpfe, Gießkannen, extra stark, empf. i. reicher Auswahl

Erbstößer & Haubert

Löbtau, Kesselsdorfer Str. 2.

Ankauf von alten Gebissen

zahle pro Zahn 60 Pf., Platin pro Gr. 7.50 M. **Brennstifte und Tiegel**

Zeitungen pro Kilo 32 Pf.

Taschenuhren

Bestecke, Granatschmuck z. Höchstpreis. **Hausmann**, nur Weberg. 23, I. Tel. 12 520

Sie kaufen sehr preiswert

Seiden- u. Stoffmäntel, Blus., Seiden- u. Stoffkostüme, Röcke weiße Waschkostüme u. Röcke **Rosenbaum, Galeriestraße 2, 1.**

Leiter- u. Kastenw., 1 bis 5 Ztr. Tragkraft.

Reisebettstellen Kinderwagen ... **K. Dittrich**, Sillergasse 8, part.

in der Nähe Postplatz u. Am See.

Mod. Kinderwagen bill. z. verkauf. Böhmische Straße 35, Mittelh., 1. r., bei Bomhagen.

Gebrauchte [W52b

Flaschenkapseln

usw. werden gekauft.

Metalleinkaufsstelle E. Kohlert

Leibniger Str. 19. Tel. 15622

Küchent., Küchenrahm., Kohlenkasten, Federb. b. zu vk. Poststr. 21, Zettel. Von abds. 7 an

Mod. Kinder- u. Klappwag., Korb u. Stühlchen bill. Reinhardstr. 5, 1.

Kräftige Arbeiter

werden eingestellt. Jugendl. ausgeschlossen. **Holzhandl. Schindler** Schäferstraße 101.

2 Werkzeugschlosser

2 Einsteller [S38

aufs Land gesucht. Kost u. Wohnung gegen Vergütung im Hause **Metallwarenfabrik Bärenstein** (Bez. Dresden.)

Heimat-Fest

zum Besten des **Frauendank**

29. 30. Juni u. 1. Juli 1918

Ital. Dörfchen

Dresden

Konzert, künstl. Darbietungen, Gabenlotterie, Verkaufsstände

Beginn: 4 Uhr • Ende 11½ Uhr. Eintrittspreis: M 2.10

Dreher

werden eingestellt

The United Cigarette Machine Company, Ltd.

Dresden, Dornblüthstraße 43. [S244

Werkzeugschlosser, Schnitt- und Stanzenbauer

möglichst ältere Jahrgänge, für meine Werkzeugfabrik, mit ausschließlich dringendsten Heereslieferungen beschäftigt, nach Dringlichkeitsklasse I sofort gesucht. Schriftliche oder persönliche Meldungen an [S343

Karl Gottweiler, Schwarzenberg i. Sa.

Präzisions-

Kokillen-Gießer

in dauernde Beschäftigung gesucht. Geeignete, an Hitze gewöhnte Leute werden eingerichtet. [S30

L. Georg Bierling & Co.

Aktiengesellschaft, **Mügeln**, Bez. Dresden.

Einige tüchtige **gelernte**

Dreher und ein Bohrer

zu möglichst baldigem Antritt und für dauernde Arbeit gesucht.

Radebeuler Maschinenfabrik Aug. Koebig G. m. b. H. Radebeul-Dresden. [...83

Gießerei- und Ofenarbeiter

sowie **kräftige Arbeitsfrauen**

werden gesucht. [S246

Friedrich Zittow, Löbtauer Straße 51/55.

Hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, der Zimmerpolier

Georg Ernst Kocker

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden Dienstag abend 8¼ Uhr sanft entschlafen ist.

Dresden-Cotta, den 19. Juni 1918.

In tiefster Trauer: **Anna verw. Kocker und Sohn.**

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Halle des Cottaer Friedhofes aus statt; etwaige Blumenspenden werden dorthin erbeten.

Den schweren Kämpfen im Westen sind aufs neue zwei unserer Angestellten erlegen, der [S17

Lagerverwalter

Georg Scholz

und der

Hausdiener

Reinhold Schaller.

Wir werden beiden ein ehrendes Andenken bewahren.

Residenz-Kaufhaus G. m. b. H. Dresden-A.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder, der Gefreite

Kurt Franke

nach fast vierjährigem Ausharren dem furchtbaren Völkerringen zum Opfer gefallen ist.

Dresden, Hohenzollernstr. 44, 18. Juni 1918.

In tiefster Trauer:

die **Eltern** und **Gretel Franke**
Walter Franke, z. Z. am ...
und **Emma Bejer**
Willi Franke, z. Z. im Felde
Anna Schiermer als Freundin.

[B397]

Allen Freunden und Verwandten hiermit die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, braver Sohn und Bruder, der

Steindrucker Ernst Eduard Karl Hörig

Kanonier

am 3. Juni zum dritten Male in diesem Völkerringen schwer verwundet wurde und am 18. Juni in einem Reservelazarett zu Mannheim an seiner Verwundung gestorben ist. Seine Einäscherung erfolgt am 22. Juni im Krematorium zu Mannheim.

In tiefer Trauer:

Dora Hörig geb. Glaser, Dresden-A., ...
Eduard Hörig nebst Familie Dresden-A., ...

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend.

Den Mitgliedern teilen wir hierdurch mit, daß der Kollege [S37

Hermann Zimmermann

am 16. Juni verstorben ist. Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag den 20. Juni nachmittags 2½ Uhr, auf dem Friedhof zu ... Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel

Karl Hermann Zimmermann

im 52. Lebensjahre durch Unglücksfall nach kurzem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Gittersee, Dateimstraße 15.

In tiefstem Schmerz:

Klara verw. Zimmermann geb. ... und **Kinder** nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. Juni nachm. 2½ Uhr, auf dem Gitterseer Friedhof statt.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Aufgabe der Braunkohlenstiftung.

Kürzlich ist in Freiberg an der Bergakademie eine Braunkohlenstiftung errichtet worden, wozu auch Staatsmittel (100 000 M.) zur Verfügung gestellt worden sind. Dadurch ist das Stiftungskapital auf 589 800 M. erhöht worden. Teilweise aus Erträgen der Stiftung soll ein Forschungsinstitut für Braunkohle und ein Lehrstuhl für Braunkohlenchemie an der Bergakademie Freiberg errichtet werden. Im Allgemeinen hat die Stiftung den Zweck, an der Bergakademie die Lehr- und Forschungstätigkeit auf dem Gebiete des Braunkohlenbergbaues einschließlich der Weiterverarbeitung und Verwertung seiner Erzeugnisse zu fördern und durch Geldmittel zu unterstützen.

Bei der Gründungsfeier für diese Stiftung verbreitete sich der Vorsitzende des Stiftungsausschusses, Generaldirektor Pintschek aus Halle, auch über die speziellen Aufgaben der Braunkohlenstiftung und führte dabei folgendes aus:

Vergegenwärtigen wir uns, daß die Braunkohle noch vor 50 Jahren ein kleines, unscheinbares Mauerblümchen, heute eine starke Säule der deutschen Volks- und vor allem der Kriegswirtschaft geworden ist. Beträgt doch die deutsche Förderung an Braunkohle heute an 100 000 000 Tonnen, die Briketterzeugung an 25 000 000 Tonnen jährlich, so daß der Braunkohlenbergbau zur Zeit nach der Steinkohle der wichtigste Zweig im deutschen Bergwesen geworden ist. Nun schlummern aber in der Braunkohle eine große Zahl kostbarer Stoffe, deren Wert uns im Kriege erst so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Zunächst ist es der Teer, bei dessen Weiterverarbeitung die so nötigen Schmier- und Treibmittel gewonnen werden, der uns Paraffinöl, Benzin und andere wichtige Stoffe liefert. Die bis heute angewendeten Verfahren der Teergewinnung ergeben bestenfalls eine Ausbeute von etwa 60 Prozent. Hier wird es Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung sein, in enger Berührung mit der Praxis neue Wege und Verfahren zu finden sowie die alten zu verbessern, um einmal die Ausbeute zu steigern und zum anderen neue Stoffe im billigen Verfahren zu gewinnen. Schon sind neue Wege beschritten, aber noch sehr viel Neuland liegt vor uns. Allein die Aufgabe der Nutzbarmachung der heute als Feuerkohle bei der Briketterzeugung verwendeten Kohlenmengen nach der chemischen Seite ist so reizvoll und wirtschaftlich bedeutend, daß sie des Schweißes der Edelsten wert ist. Bedenkt man, daß heute in Deutschland fast 20 Millionen Tonnen für diese Zwecke unter den Kesseln verfeuert werden, so erhellt die Größe des Erfolges, wenn ein Weg gefunden werden könnte, diesen Mengen vorher die kostbaren Stoffe zu entziehen und das Verfahren vielleicht so auszubauen und zu verbilligen, daß es die Gewinnungskosten dieser Kohlenmengen aufwiegen könnte. Reizvoll winkt hierbei die Klärung der Frage der Grenzbestimmung für die Wirtschaftlichkeit der Gewinnung von Nebenerzeugnissen an sich sowie aus der eben genannten Feuerkohle unter Verwendung von Gasmaschinen oder Dampfturbinen bei Erzeugung des Dampfes mit Gasfeuerung gegenüber unmittelbarer Verbrennung. Im Zusammenhang damit steht die Untersuchung der Kraftwirtschaft, die gerade im Braunkohlenbergbau eine sehr große Rolle spielt und deren Bedeutung in Zukunft noch erheblich wachsen wird. Hat man bisher fast ausschließlich mit der Schwelttechnik und neuerdings mit der Anwendung des Generators gearbeitet, so liegen doch schon Anzeichen vor, daß auch auf anderem Wege die Entziehung der wichtigen Stoffe im Großbetriebe gelingen könnte.

Weit dehnt sich hier das Arbeitsfeld, und der von der Königl. Staatsregierung weitschauend errichtete Lehrstuhl für die Braunkohlenchemie an der Bergakademie sieht sich vor Aufgaben höchster Bedeutung. Seine Errichtung wird vom Bergbau freudig begrüßt, wird er doch berufen sein, ihm eine Schar tüchtiger Berg- und Hütteningenieure zu schenken, die mit dem Rüstzeuge der Wissenschaft der fruchtbaren Weiterentwicklung der Braunkohlenchemie im Großbetriebe ihre Kräfte leihen können. Der Lehre gliedert sich aber ungezwungen und selbstverständlich die Forschung an, und beide ergänzen sich. Wenn auch zunächst für diese Zwecke eine vorläufige Einrichtung des Laboratoriums ins Leben tritt, so hat sich doch die Staatsregierung entschlossen, auch der Forschung eine wohleingerichtete Pflegestätte in Gestalt eines Forschungsinstituts zu geben, und zwar soll es mit allen neuzeitlichen Mitteln der Technik ausgerüstet dem großen Ziele durch seine vollständigen und zweckmäßigen Einrichtungen gerecht werden und das Forschungsinstitut für die Braunkohle in Deutschland werden.

Wenn so die Braunkohlenchemie mit ihren weiten Entwicklungsmöglichkeiten naturgemäß im Brennpunkt der heutigen Wünsche steht, darf doch ihrer Schwester, der Braunkohlenbergbaukunde, nicht vergessen werden. Auch sie, für die bereits vor dem Kriege der Lehrstuhl errichtet wurde, findet ein weites und fruchtbares Feld für ihre Betätigung.

In erster Linie ist es hier der Abraumbetrieb, der in den Braunkohlenbergbau eine so große Bedeutung gewonnen hat und dessen wissenschaftliche Bearbeitung bislang noch auf keiner deutschen Hochschule eine Stätte gefunden hat. Werden doch im deutschen Braunkohlenbergbau schon jetzt jährlich an 100 Millionen Kubikmeter Deckgebirge bewegt. Gerade dieser Teil des Braunkohlenbergbaues bedarf besonders der wissenschaftlichen Durchdringung, da von seiner wirtschaftlichen Verbilligung nicht nur die Frage einer günstigen Gewinnung der Braunkohlenschätze abhängt, sondern auch die Möglichkeit geschaffen wird, größere Mengen der unterirdisch begrenzten Kohlenvorkommen im Tagebau zu gewinnen und damit die Lebensdauer des Bergbaues erheblich zu verlängern. Weiter ergeben sich aus der Anwendung der Spülung bei Gewinnung und Verarbeitung der Braunkohle alle wichtige Fragen, die der wissenschaftlichen Durcharbeitung bedürfen. Auch die Arbeiten unter Tage und namentlich bei der Aus- und Vorrichtung sowie der Entwässerung bieten eine Reihe dankbaren Stoffes. Krafterzeugung und Dampfwirtschaft, auch die physikalischen und chemischen Vorgänge bei der Brikettierung fordern zu wissenschaftlicher Beleuchtung heraus.

Es bedarf nun keines besonderen Hinweises daraus, daß Deutschlands Volkswirtschaft nach dem Kriege vor ungeheure Aufgaben gestellt wird, deren Lösung nur dann möglich wird, wenn unsere Innen- und Außenwirtschaft mit den denkbar niedrigsten Selbstkosten rechnen darf, denn nur so wird sich Deutschland seine alte Stellung im Welthandel wieder gewinnen und ausdehnen können, an dem es in seinem dringendsten Lebensinteresse hervorragenden Anteil haben muß. Das Fundament aller Wirtschaft ist aber in erster Linie die Kohle. Gelingt es, diese durch einen blühenden Bergbau zu günstigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen, so wird die weiterverarbeitende Industrie wieder erstarken.

Ausländisches Gemüse unterliegt dem Schlußscheinzwang.

Drei Leipziger Großhändler hatten eine große Sendung aus Dänemark stammendes Weißkraut ohne Ausstellung von Schlußscheinen weiter verkauft. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Leipzig machten sie geltend, daß Schlußscheine nur beim Handel mit Inlandsgemüse vorgeschrieben seien, zur Wahrung der Höchstpreise. Dieser Auffassung trat das Gericht entgegen; das Gesetz spreche von Gemüse, Obst und Südfrüchten, meine also offenbar auch das aus dem Auslande stammende Gemüse; dann solle nicht nur der Preis aus dem Schlußschein ersichtlich sein, sondern auch die Herkunft. Die Händler wurden zu Geldstrafen in Höhe von 300 bis 350 M. verurteilt.

Aus den Organisationen.

Die Generalversammlung des 19. Reichstagswahlkreises tagte am Sonntag in Löbnitz. Aus dem vom Genossen Kuhnert erstatteten Geschäftsbericht sei folgendes hervorgehoben: Der Kreisverein hat 1028 zahlende Mitglieder, darunter 313 weibliche. Zum Militär eingezogen sind 2415, gefallen 313 Mitglieder. Die Einnahmen der Ortsvereine betrugen 3000,83 M., an die Kreiskasse sind davon abgeliefert worden 1776,53 M. Der gesamte Kassenbestand in den Ortsvereinen betrug am 31. März 1918 4754,56 M. An den Parteivorstand hat der Kreisverein 712 M., an den Bezirksvorstand 356 M. abgeführt. Der auf Listen gesammelte Extrabeitrag brachte 622,75 M. ein. Einschließlich der Freiexemplare hat die Parteipresse 5882 Bezieher im Kreise. Die Jugendorganisation zählt 520 Mitglieder. Gemeindevertreter sind 100 vorhanden, außer ihnen noch 3 Ratsmitglieder.

In der interessanten Aussprache nahm auch der Vertreter des Kreises im Reichstage, Genosse Schöpflin, das Wort. Er geißelte scharf die Kriegspolitik der Großagrarier und der vertrusteten Industrie und führte dann weiter aus: Leider müsse konstatiert werden, daß die Entente nicht eher zu einem Frieden bereit sei, bevor sie nicht vor einer militärischen Katastrophe steht. Furchtbar wäre es für die Arbeiterschaft, wenn in der schweren Zeit der Gegenwart Mutlosigkeit oder Erlahmung in den Parteiorganisationen Raum finden würden. Die kommende schwere Zeit verlange kraftvolle Organisationen und mutige opferbereite Mitglieder. Die Internationale versagt unter dem Verschulden der Ententesozialisten auch jetzt noch, wo sie unter der herrschenden Not und Friedenssehnsucht wirklich viel für den Frieden leisten könnte. Gerade deshalb tut der deutschen Arbeiterklasse Einigkeit und Geschlossenheit mehr not, denn jemals zuvor.

In der sonstigen Aussprache, an der sich auch die Landtagsabgeordneten des Kreises, die Genossen Krause und Fellisch, beteiligten, wurden die schwebenden Meinungsverschiedenheiten eingehend erörtert. Einmütig war die Versammlung in dem Willen, die Geschlossenheit der Parteiorganisation im Kreise zu wahren. Den Bericht der Preßkommission erstattete Genosse Krause, der erklärte, daß er die politische Haltung der Volksstimme billige, ohne dabei irgendwelchen Widerspruch zu finden.

Chemnitz. Bei der städtischen Straßenbahn waren Differenzen wegen des Dienstplanes ausgebrochen. Jetzt kann die Volksstimme mitteilen, daß nach Verhandlungen zwischen der Direktion und den Angestellten der Straßenbahn die letzteren am gestrigen Montag vollzählig die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Meerane. Aus Irrtum war dem Privatmann Franz S. in Meerane durch das Ernährungsamt eine Brotkarte zuviel übergeben worden. Auf diese Karte hat nun S. sowohl die Brotmengen als auch die Lebensmittel bezogen. Er wurde vom Schöffengericht Meerane zu 50 M. Strafe verurteilt. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde die Strafe auf 150 M. erhöht.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Auf der Jungviehweide des oberen Rittergutes Langenau, wurde in der letzten Nacht ein frecher Diebstahl verübt. Man fand daselbst den Kopf und die Eingeweide eines Rindes vor. Es stellte sich heraus, daß Diebe nachts eine große Kalbe gleich auf der Weide abgeschlachtet hatten. Mit der Beute haben sie dann das Weite gesucht. — Tödlich verunglückt ist in Freischa beim Ausladen von Langholz der beim Fuhrwerksbesitzer Fuß beschäftigte jugendliche Arbeiter Renner, Sohn der Witwe Renner in Kleincarsdorf. Ein Stamm rollte wieder vom Wagen herab und traf Renner am Kopfe. — Ein Waldbrand war dieser Tage in dem an der Weiperter Bahnlinie gelegenen Teile des Gemeindewaldes Sehma ausgebrochen. Reichlich 1500 Quadratmeter zehn- bis fünfzehnjährigen Fichtenbestandes sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Stadt-Chronik.

Landwirtschaft und Verbraucher.

„Gewiß ist im Kriege, zumal wenn der Feind ihn als Aushungerungskrieg führt und demnach alles auf das Durchhalten des Volkes ankommt, das Verbraucherinteresse obenanstehend, und die Erzeugung hat dem zu dienen, und hat die Pflicht, alles zu leisten, was sie kann." Solche Worte hat man von der agrarischen Seite nicht oft gehört, und doch stehen sie jetzt in der Deutschen Tageszeitung. Es muß freilich hinzugefügt werden, daß ihnen ein sehr großes Aber folgt. „Es geht nicht mehr so weiter! Die Eingriffe in die Produktion sind so erdrückend, daß die Verzweiflung, besonders der kleinen Landwirte, auf der Höhe angekommen ist. Der Augenblick ist da, wo das den städtischen Verbraucherkreisen einmal gesagt werden muß, damit sie nicht eines Tages überrascht werden, wenn ihr System des rücksichtslosen „Erfassens und Verteilens" an dem Ende angelangt ist, wo nichts mehr da ist." Und Hilfe in dieser Not soll natürlich das System Rösicke bringen. Darauf läuft die ganze Geschichte hinaus. „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt": gebt uns das System Rösicke, sonst streiken wir eines Tages.

Neben diesem Appell an die Verbraucher werden natürlich die üblichen und hinlänglich bekannten Klagelieder darüber angestimmt, wie schlecht es den Landwirten und wie gut es den Verbrauchern geht. Ein Märkischer Pfarrer versteigt sich in der Vossischen Zeitung sogar zu der Behauptung, daß die Lage der Selbstversorger eine viel ungünstigere als die der Verbraucher ist, weil die ihm ursprünglich und mit Recht zugesicherten größeren Mengen zum Verbrauch allmählich mehr und mehr gekürzt werden". Daß den Verbrauchern die Mengen gleichfalls gekürzt wurden, daß ihnen jetzt nicht einmal Obst und Gemüse erreichbar sind, während der Selbstversorger sich in dem Verbrauch dieser Nahrungsmittel gar keinen Zwang, keine Einschränkung aufzuerlegen braucht, das scheint der Herr Pfarrer zu vergessen.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diejenigen Kreise aus Landwirtschaft und Handel, die jetzt das Heil von der Freiheit in Produktion und Handel erwarten, von einer ganz falschen Voraussetzung ausgehen. Der freie Handel ist nützlich und gut, wenn beliebig viel Ware zur Verfügung steht. In solcher Zeit leben wir doch aber jetzt nicht, sondern wir haben mit einer allgemeinen Knappheit zu rechnen. Alles was man über die Wiederehrlichmachung des Handels jetzt schreibt und redet, ist falsch, denn die Nachfrage bleibt auch beim freien Handel größer als das Angebot und die Ware geht natürlich dorthin, wo die höchsten Gebote darauf abgegeben werden, d. h. wir würden, wenn die Wünsche von Landwirtschaft und Handel in Erfüllung gehen, bald Preise haben, wie sie heute auf dem freien Markt in Prag bezahlt werden wo ein Pfund Butter nach deutschem Gelde 20 M., ein Pfund Mehl 4,50 M., ein Pfund Schweinefleisch 1[illegible] M. kosten.

Eine solche Entwicklung ist mit dem Verbraucherinteresse nicht in Einklang zu bringen. Das Aufgeben des jetzigen Systems, das trotz seiner Mängel uns wenigstens ein leidliches Durchkommen sichert, würde den Ruin bedeuten.

Schließlich muß noch eins gesagt werden: Der Antrag Rösicke spricht verschiedentlich von der Sicherstellung des Bedarfs der minderbemittelten Kreise. Wir sehen ganz davon ab, daß es fast unmöglich ist, eine allgemein gültige Definierung dieses Begriffs zu finden, aber es ist doch wichtig, einmal auf ein paar Zahlen hinzuweisen. Selbst wenn wir annehmen, daß die 5000-Mark-Einkommensgrenze die richtige sei (was sicher nicht der Fall ist), so würden ungefähr 95 Proz. der Bevölkerung zu den Minderbemittelten zu rechnen sein, für die die Zwangswirtschaft aufrecht erhalten bleiben muß. Lohnt es nun wirklich, um 5 Proz. ein ganzes System über den Haufen zu werfen?

Mehlschiebereien in einem Dresdner Mehlbezirk.

Im 15. Mehlbezirk (Vorstadt Pieschen) bekleidete der schon vorbestrafte Kaufmann Karl Wand die Stelle des Vorstands. Er wurde am 1. März 1915 durch den Inspektor des Stadtbezirks F. eingestellt und vom Ratsassessor Sch. verpflichtet. Am 15. Oktober 1917 erfolgte noch eine Nachverpflichtung. In Gemeinschaft mit den Bäckermeistern Paul Franz Hermsdorf, Ewald Selkmann und der Bäckereiinhaberin Frieda verw. Baumgart hat sich Wand zu verantworten wegen Bestechung und Beiseiteschaffung von Mehl aus den Vorräten des Kommunalverbands Dresden. Außerdem haben Hermsdorf und Selkmann Brot ohne Brotmarken verkauft und beim Verkauf auch noch den Höchstpreis überschritten. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß W. von den drei Mitangeklagten Geschenke angenommen und dafür Mehlbezugsscheine ausgestellt hat. Auf diese zu Unrecht erlangten Bezugsscheine verschafften sie sich Mehl aus den Mühlen der Umgebung und zwar H. 39, S. 45 und die B. 12 Zentner. Von den hergestellten Broten haben H. gegen 40 und S. gegen 1000 Stück ohne Marken und zu höheren Preisen abgegeben. Letztere Straftaten waren der mitangeklagten B. nicht nachzuweisen. Ihr Mann stand seit Anfang des Krieges beim Militär, kam 1917 mit ins Feld und ist bald darauf gefallen. Seit dieser Zeit bewirtschaftet sie das Geschäft allein mit einem Lehrling. W. gab an, daß er den Meistern die Mehlbezugsscheine ausgestellt habe, nicht um ein Trinkgeld zu erlangen, sondern weil ihn die Betreffenden gedauert haben, da sie ständig Markendefizit hatten. H. sei übrigens von seinem Lehrling um Marken bestohlen worden. W. erhielt anfangs 100 M., später 200 M. Gehalt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wie folgt: Wand acht Monate Gefängnis, 1000 Mark Strafe oder weitere 100 Tage Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust, Hermsdorf: 5500 Mark Strafe oder ein Jahr 50 Tage und Selkmann 7000 Mark Strafe oder ein Jahr 100 Tage Gefängnis. Die B. wurde freigesprochen. Das von W. erlangte Bestechungsgeld, gegen 300 M., sowie der Betrag für das bei den Bäckermeistern noch vorgefundene Mehl in Höhe von 370 M. wird eingezogen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß schon sämtliche Angeklagte vorbestraft waren, die Bäcker wegen Kriegs- und Gewerbevergehen. W. war ganz besonders strafbar; wenn solche Leute versagen, könne die ganze Nahrungsmittelverteilung ins Schwanken kommen; sie müssen Bestechungsversuchen Stand halten. (Bei 100 M. Gehalt!) Die Bäcker haben aktive Bestechung getrieben und sind von W. nicht zurückgewiesen worden. Außerdem waren sie auch zu bestrafen wegen des Vergehens gegen die Mehlbestimmungen des Kommunalverbands. Bei Frau B. habe das Gericht Geschäftsunkenntnis angenommen und deshalb auf Freisprechung erkannt.

Reisegepäckdiebstähle.

Wie bei der Post haben auch die Diebstähle auf der Eisenbahn zugenommen. Es wird aus den Personenabteilen und auch aus den Pack- und Güterwagen gestohlen. Zu diesem schweren Uebelstande wird dem Berliner Tageblatt von der Eisenbahndirektion Berlin folgendes mitgeteilt, das auch für die Dresdner Bevölkerung beachtenswert ist. Das reisende Publikum trägt einen großen Teil der Schuld an den Diebstählen. Hauptsächlich die Damen gehen mit ihrem Eigentum so leichtsinnig um, daß sie förmlich zum Diebstahl verführen. Auf die reservierten Plätze wird eine Silbertasche, eine kostbare Pelzboa oder eine elegante Handtasche gelegt. Während die Besitzerin sich auf dem Bahnsteig ergeht oder Abschied nimmt, verschwinden derartige Sachen spurlos und der Dieb hat in dem Gedränge unbeanstandet das Weite gesucht. In Hutschachteln, die nur mit einem Band verschlossen sind, werden seidene Blusen oder Röcke gelegt, die der Dieb mit Leichtigkeit in die Ueberziehertasche stecken kann. Die Koffer und Taschen die als Passagiergepäck aufgegeben werden, haben oft nur mangelhafte Verschlüsse, die, ohne Spuren zu hinterlassen, zu öffnen sind. Einem solchen Koffer sieht man es von außen nicht an, daß er beraubt worden ist. Die Nachforschungen nach dem Dieb werden naturgemäß sehr erschwert, wenn erst nach der Auslieferung des Personengepäcks die Beraubung festgestellt werden kann. Daß die Diebe vielfach unter dem Eisenbahnpersonal zu finden sind, steht leider außer Zweifel. Die Verwaltungen müssen vielfach mit unausgebildetem Hilfspersonal arbeiten, das andauernd wechselt. Diese nicht fest angestellten Leute fahnden in dem

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180619/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gepäck wohl hauptsächlich nach Nahrungsmitteln, nehmen aber auch andere, leicht zu verwahrende Artikel.

Ueber die Schadenersatzpflicht der Eisenbahnverwaltung herrschen im Publikum vielfach irrige Ansichten. Die Eisenbahn haftet, wie aus ihrer Verkehrsordnung hervorgeht, zum Beispiel nicht für Schmucksachen und bares Geld, das sich im Gepäck befindet, ebensowenig für außergewöhnlich teuere Luxusgegenstände. Sie haftet dagegen für Verlust, Minderung und Beschädigung, wenn nicht höhere Gewalt vorliegt, in der Höhe des Preiswerts der verlorengegangenen Gegenstände am Orte der Absendung, abzüglich einiger Prozente für die Benutzung und den Verbrauch. Der Bestohlene hat über den Inhalt des gestohlenen Gegenstandes eine eidesstattliche Versicherung abzugeben, die genau geprüft wird und erhält dann den ihm zugesprochenen Schadenersatz.

Viele Gepäckstücke sind auch durch mangelhafte Kennzeichnung nicht zu bestellen und machen der Behörde große Arbeit. Es gibt eine Vorschrift, die aber leider vielfach unbeachtet bleibt, nach der der Besitzer seine genaue Adresse auf dem Gepäckstück anbringen muß. Fehlt diese Adresse und löst sich die Kontrollnummer, so ist das Gepäckstück nicht auszuhändigen und geht an eine besondere eingerichtete Stelle, die diese Fundstücke durchforscht, um auf irgendeine Weise den Besitzer herauszufinden. Die Eisenbahndirektion empfiehlt, die Adresse auch innen im Koffer anzubringen, da dies die Arbeit sehr erleichtern würde. Große Mengen unanbringlicher Gepäckstücke bleiben jetzt liegen und müssen versteigert werden. Die Herrenkleider und Wäsche geben an die Kleiderverwertungsgesellschaften, da ja diese Artikel nicht öffentlich verkauft werden dürfen."

Die privaten Versicherungsgesellschaften haben eine Reisegepäckversicherung schon seit Jahren aufgenommen und erfreuen sich eines regen Zuspruchs. Auch sie klagen über die Zunahme der Diebstähle, die sie gezwungen haben, die Prämien in diesem Jahre zu erhöhen. Während im Vorjahre noch für eine Versicherungssumme von 1000 M. im Monat eine Mark bezahlt wurde, nehmen die Gesellschaften jetzt für die tausend Mark und den Monat zwei Mark.

Dresden als Zentrale des Paketverkehrs.

Während des Krieges ist Dresden zu einem wichtigen Mittelpunkt der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu seinen Verbündeten geworden. Wir stehen mit ihnen trotz aller Schwierigkeiten in einem regen Warenaustausch als [illegible] Dieser geht, soweit Gegenstände des freien Handels in Betracht kommen, und vielfach auch bei anderen [illegible] über Dresden. Es wird nämlich der gesamte Paketverkehr Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Rumänien, der Türkei mit Kleinasien, der Ukraine und überhaupt mit dem Balkan und der Levante gegenwärtig durch das Postamt 7 in Dresden, Altstadtbahnhof, vermittelt. Und dieser Paketverkehr hat einen geradezu gigantischen Umfang angenommen, da der Kaufmann sich den Verkehrsschwierigkeiten anpaßte und die Post in Anspruch nimmt, wo für den freien Handel der Warenversand als Bahngut ganz oder fast unmöglich wurde. So gibt es jetzt Zeiten, in denen auf dem Dresdner Abstellbahnhof 100 000 Pakete für jene Länder lagern. Es gab bis vor kurzer Zeit Firmen, die in zwei bis drei Tagen bis zu 20 000 Pakete aus den genannten Staaten erhielten. Es handelt sich bei diesem regen Verkehr namentlich um Rosinen, Feigen, Mandeln und Pistazienkerne. Die Dresdner Sammelstelle befördert oft an einem Tage 10 000—20 000 Pakete in 2000—3000 Stück fassenden Eisenbahnwagen nach dem Balkan und der Levante. Es handelt sich namentlich um den Versand von Gegenständen der Kleinindustrie für Haushalt und Wirtschaft, kleine Arbeitsgeräte, Apothekerwaren usw.

Hamstern ist nicht strafbar.

Das Berliner Schöffengericht hat eine interessante Entscheidung gefällt. Bisher war bekanntlich auch der Käufer von Lebensmitteln strafbar, wenn er größere Mengen Lebensmittel einsammelte und diese über den Höchstpreis bezahlte. Das Schöffengericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß das Hamstern an sich und die Ueberschreitung der Höchstpreise nicht strafbar seien, daß aber derjenige, der Hamsterware hat, die Lebensmittelkarte abgeben muß. Demnach darf also jedermann, auch zu hohen Preisen selbst rationierte Lebensmittel in beliebiger Menge einkaufen, wenn er seine Lebensmittelkarten dagegen abliefert. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Glasermeister R. war wegen Höchstpreisüberschreitung und Vergehens gegen die Lebensmittelkartenverordnung angeklagt. Der Angeklagte, der aus Westpreußen stammt, hat sich nach seinem Geständnis von dort wiederholt Butter, Speck und Schinken in größeren Mengen beschafft. Nachdem er von neidischen Nachbarn angezeigt worden war, nahm die Polizei bei ihm eine Haussuchung vor, bei welcher Speck und Schinken im Gesamtgewicht von 144 Pfund beschlagnahmt wurden. Die Folge war ein Strafbefehl über einen Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Hiergegen erhob Rechtsanwalt Dr. Schwindt als Verteidiger des Angeklagten Widerspruch und machte vor dem Schöffengericht geltend, daß der Angeklagte nach der neuen Verordnung vom 8. Mai d. J., die am 1. Juni in Kraft getreten sei, überhaupt nicht wegen Höchstpreisüberschreitung bestraft werden könne. Nach dieser Verordnung seien drei Kategorien von „Hamstern" und Höchstpreisüberschreitungen straflos, und zwar der Privatmann, der für sich oder seinen Haushalt hamsterte, ferner Gemeinden und Kriegsbetriebe, die für ihre Bewohner oder Angestellten Lebensmittel unter Ueberschreitung der Höchstpreise ankaufen. Die Straflosigkeit trete jedoch nur dann ein, wenn Gemeinden und Kriegsbetriebe, obwohl sie höher eingekauft haben, zu dem gesetzlichen Höchstpreise die Waren abgeben. — Das Gericht kam, diesen Ausführungen folgend, bezüglich der Hauptpunkte zu einer Freisprechung des Angeklagten und verurteilte ihn wegen der Uebertretung, seine Lebensmittelkarten nicht abgegeben zu haben, zu 50 Mark Geldstrafe.

Im Hinblick auf die hohen Strafen, mit welchen jede Uebertretung der neuen Verordnung belegt ist, wird man es als erfreulich bezeichnen müssen, daß der Käufer, der häufig nur in der Not die hohen Wucherpreise bezahlt, nicht bestraft werden kann. Andrerseits darf man aber auch die weiteren Folgen dieser Neuordnung der Dinge nicht außer acht lassen. Das Publikum wird sich jetzt um so mehr auf die Lebensmittel stürzen, wo solche irgend zu haben sind, zumal vor Einleitung eines Strafverfahrens auch eine Beschlagnahme der Waren nicht erfolgen kann. Aber durch diesen Andrang des Publikums werden die Preise naturgemäß noch mehr steigen und schließlich nur noch von Hamstern mit sehr großem, wohlgefülltem Beutel zu erlangen sein. Das ist die keineswegs erfreuliche Kehrseite der Medaille. Eine bessere Versorgung der Bevölkerung im allgemeinen wird sich daraus gewiß nicht ergeben.

Drei Rollen Schustergarn — 10 Monate Zuchthaus

Der 1890 hier geborene, bereits mit Zuchthaus bestrafte und deswegen aus dem Heere ausgestoßene Handlungsgehilfe Max Willi Meyer beging eine Reihe kleiner Diebstähle, deren schwerster darin bestand, daß er drei Rollen des jetzt allerdings teuren Schustergarns stahl. Dafür erhielt er 10 Monate Zuchthaus.

Dreifache Hinrichtung. Heute früh 6 Uhr wurden im Hofe des Landgerichts auf dem Münchner Platze die Mörder Unteroffizier May, Reisender Stephan Kops und Hüttenarbeiter Robert Bussek vom Leben zum Tode gebracht. Die Hinrichtung geschah durch das Schaffott. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Die Verurteilten hatten auf die Einlegung des Rechtsmittels der Revision verzichtet, dagegen waren Kops und Bussek bemüht, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben. Da die darauf gerichteten Anträge unbegründet waren, erlangten die Todesurteile Rechtskraft. Die mit dem May zu Tode verurteilte Aufwärterin Seidt sieht, wie es heißt, ihrer Niederkunft entgegen und wurde anscheinend deshalb begnadigt.

Elb-Dampfschiffahrt mit Hindernissen. Die Schwierigkeiten, die dem Schiffsverkehr aus dem immer tiefer sinkenden Elbwasserstande erwachsen, nehmen mit jedem Tage zu. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr gelang es, wie das Meißner Tageblatt meldet, dem als Sonderschiff mit einer großen Meißner Gesellschaft von Diesbar kommenden Personendampfer „Hindenburg" trotz aller angewandten Vorsicht und Mühe nicht, stromaufwärts durch das Brückenjoch der Straßenbrücke in Meißen zu kommen. Der Dampfer, der schräg zu der stromabwärtigen Seite des Brückenpfeilers zu stehen kam, sah sich schließlich veranlaßt, zurückzudampfen und seine Fahrgäste auf schmalem Notstege unterhalb des Elbkais an Land zu setzen. — Dreimal festgefahren ist am Sonntag infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe der Oberdeckdampfer „Bodenbach" der Sächs.-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, und zwar bei Laubegast, Söbrigen und Heidenau. In Heidenau dauerte das Sitzenbleiben besonders lange, so daß man schon daran dachte, die Passagiere auszubooten. Glücklicherweise kam aber gerade noch von Pirna her der Dampfer „Pillnitz", welchem es gelang, das festgefahrene Schiff wieder flott zu machen. — Infolge der anhaltenden Trockenheit kamen in der Elbe wie im Jahre 1914 die sogenannten Hungersteine bei Schandau wieder zum Vorschein. Der niedrige Wasserstand zwang auch am gestrigen Dienstag die Sächs.-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Personenschiffahrt von Schandau elbaufwärts ruhen zu lassen.

Brennstofflieferung an Hausbrandverbraucher. Durch die vom Reichskohlenkommissar getroffene Regelung, wonach die Stadt nur aus bestimmten Erzeugungsgebieten mit Heizstoffen versorgt werden darf, durch die verschiedene Leistungsfähigkeit einzelner Werke, die verschieden starke Inanspruchnahme einzelner Bahnstrecken und aus anderen Gründen wird der Dresdner Kohlenmarkt überwiegend bald mit diesen, bald mit jenen Kohlensorten beschickt, und es ist der hiesigen Händlerschaft in zahlreichen Fällen nicht möglich, den Wünschen der Verbraucher nach bestimmten Kohlensorten gerecht zu werden. Deshalb wird erneut auf § 10 Absatz 2 der Ratsbekanntmachung vom 11. November 1917 hingewiesen, wonach die Wahl der zu liefernden Brennstoffe im Belieben des Händlers steht und die dem einzelnen Verbraucher zustehende Gesamtmenge in verschiedenen Sorten geliefert werden kann. Wer hinsichtlich der Sorte allzu wählerisch ist, läuft Gefahr, daß seine alten Karten, die am 31. Juli ablaufen, mit diesem Tage unbeliefert verfallen.

Kohlenverbilligungsgelder für Kleinwohnungshaushaltungen (Wohnungsmietwert 400 Mark und weniger). Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die den ausgegebenen Kl-Kohlengrundkarten anhängenden Gutscheine über 1,50 M. in der Zeit vom 20. bis mit 29. Juni 1918 bei den städtischen Kassenstellen (Stadthauptkasse und Unterkassen — Neues Rathaus —, Kassen des Stadtbauamtes B am See 2 —, sämtlichen Sparkassen-, Steueramtskassen- und Schulgeldeinnahmestellen) einzulösen oder in Zahlung zu geben sind. Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Gutscheine ihre Gültigkeit. Ein Ersatz für verfallene Gutscheine findet in keinem Falle statt.

Billige Kirschen gab auch in diesem Jahre der Arbeiter-Turnverein Briesnitz-Cotta an seine Mitglieder ab. Zur Verteilung kamen zirka fünf Zentner, so daß jede Person zwei Pfund (à 40 Pf.), jedes Kind ein Pfund erhalten konnte. — Dies sei besonders lobend erwähnt, da uns bekannt ist, daß andere Vereine aus ihrem Kirschen- und sonstigen Obstbäumeertrag hohe Gewinne durch Versteigerungen herausschlagen.

Urkundenfälschung bei der Dresdner Ortskrankenkasse. Ein 21 Jahre alter Aufwärter war vom Arzt als vom 23. 10. 1917 an arbeitsunfähig geschrieben worden. In betrügerischer Absicht hat er diesen Tag auf den 13. 10. abgeändert und dadurch erreicht, daß ihm ein Krankengeldbetrag von 29.20 M. zu Unrecht gewährt wurde. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde der junge Mann wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung, Betrugs und Unterschlagung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Gruppe Cotta. Für die Genossinnen findet Donnerstag ein Diskussionsabend im Restaurant Forsthof, Klopstockstraße 48, abends 9 Uhr, statt. Frau Anna Hetze spricht über Kinderschutz und Fürsorgeerziehung. Da noch wichtige Vereinsangelegenheiten zu erledigen sind, ist notwendig, daß alle Genossinnen erscheinen.

6. Kreis, Bezirk Löbtau. Für die Genossinnen findet Donnerstag den 20. Juni, abends 8½ Uhr, ein Diskussionsabend statt, und zwar in Naußlitz im Restaurant Gaumnitz, Kesselsdorfer Straße, Ecke Williamstraße, nicht in dem auf den Handzetteln benannten Lokal. Die Genossinnen wollen dies beachten und recht zahlreich erscheinen. Referentin ist Genossin Gradnauer.

Aus der Umgebung.

Bießsch. Die Ausgabe der Einmachzuckerkarten erfolgt Donnerstag den 20. Juni in Zimmer Nr. 4 des [illegible] in folgender Weise: vormittags 7½ bis 8½ Uhr für [illegible]nummern 1 bis 150, vormittags 8½ bis 9½ Uhr für [illegible]nummern 151 bis 300, vormittags 9½ bis 11½ Uhr für [illegible]nummern 301 bis 450, vormittags 10½ bis 11½ Uhr für [illegible]nummern 451 bis 600, vormittags 11½ bis 12½ Uhr für [illegible]nummern 601 bis Ende. An Stelle von Zucker kann für jede [illegible] 2½ Pfund Kunsthonig beantragt werden. Kinder erhalten [illegible] Karten; das Mitbringen für andere Personen ist nur in besonderen Ausnahmefällen gestattet. — Donnerstag den 20. Juni werden in den Produktengeschäften auf den für Juni gültigen Abschnitt der Landessperrkarte 140 Gramm Quark zum Preise von 20 Pf. abgegeben.

Deuben. Ein kleiner Posten polnischer Tilsiter Käse soll zur Verteilung gelangen. Bezugsabschnitt 13 der Lebensmittelkarte kann bis längstens nächsten Mittwoch in einer der nachstehenden Verteilungsstellen zur Belieferung angemeldet werden. Verkaufspreis voraussichtlich 4 M. 20 Pf. [illegible] Die vereinnahmten Abschnitte sind bis Donnerstag, vormittags 10 Uhr, an Ratkaufsstelle abzugeben. Verteilungsstellen: [illegible] Helft, Hornoff, Gräfe, Rothe, Altmann, Wohmann. — Auf den angemeldeten Abschnitt 11 der Lebensmittelkarte können 250 Gramm Kunsthonig für 80 Pf. bezogen werden. Abschnitt 12 der Lebensmittelkarte kann bis spätestens nächsten Mittwoch zur Belieferung mit Marmelade angemeldet werden. Abgabe der vereinnahmten Abschnitte an Herrn Dropsit [illegible] bis längstens nächsten Donnerstag, vormittags 11 Uhr.

Leuben. Nährmittelverteilung. Auf Abschnitt [illegible] der auf die Zeit vom 12. Mai bis 8. Juni 1918 laufenden Lebensmittelkarte kommen statt Graupen Teigwaren zur Verteilung. Es werden demnach verteilt: auf die gelbe Karte A 375 Gramm Kindergerstenmehl, auf die rote Karte B 375 Gramm Teigwaren, auf die grüne Karte C 250 Gramm Teigwaren, auf die blaue Karte D 250 Gramm Teigwaren. Die Preise bei der Abgabe an die Verbraucher betragen: Kindergerstenmehl ein Paket zu 250 Gramm 38 Pf. Teigwaren aus 75prozentigem Mehl: Teigwaren 62 Pf. für ein Pfund, Teigröhrenbruch 58 Pf. für ein Pfund, andere Teigwaren 60 Pf. für ein Pfund. Teigwaren aus 10prozentigem Mehl (Auszugsware): Teigröhren 68 Pf. für ein Pfund, Teigröhrenbruch 80 Pf. für ein Pfund, andere Teigwaren 82 Pf. für ein Pfund. — Brennholz-Verteilung. Der Gemeinde ist wieder ein Posten Brennholz überwiesen worden, der an hiesige Haushaltungen verteilt werden soll. Es kommen in Frage, Scheitholz zum Preise von 40 M. und Rollenholz zum Preise von 30 M. das Raummeter. Bestellungen werden im Rathaus, Zimmer 14, bis Sonnabend den 22. Juni entgegengenommen. Ein Anspruch auf Zuteilung von Brennholz besteht nicht.

Potschappel. Auf Nr. 47 der grünen Nahrungsmittelkarte kann in dem Geschäfte, für dessen Kundenliste der Karteninhaber eingetragen ist, 1 Pfund Marmelade zum Preise von 82 Pf. entnommen werden. — Kohlenbezugsausweise lautend auf Nummer 1501 bis 2750 sind zur Belieferung am 20. und 21. Juni in der Kohlenverteilungsstelle, Tharandter Straße 7, vorzulegen.

Radeberg. Von Donnerstag den 20. Juni an werden die Abschnitte R der Landesfettkarte gegen Abgabe der Abschnitte 8 der weißen Lebensmittelkarten mit je 70 Gramm Margarine beliefert. Der Verkauf findet auf Grund der Kundenliste in den Geschäften statt, in denen sich die Bezugsberechtigten angemeldet haben. Der Preis für ein Pfund Margarine beträgt 2 M. Selbstversorger sind vom Bezuge ausgeschlossen. — Die Abschnitte 3 und 28 der weißen Lebensmittelkarten werden von heute an bis zum 20. Juli mit je einem Pfund Kirschen zum Preise von 70 Pf. beliefert. Die Belieferung kann innerhalb des vorgenannten Zeitraums nur nach und nach, je nach dem Umfange der täglich eingehenden Menge, erfolgen. Der Käufer hat keinen Anspruch auf Belieferung beider Abschnitte zugleich und auf Belieferung an einem bestimmten Tage. Der Verkauf der Kirschen findet bei sämtlichen Grünwarenhändlern statt.

Lockwitz. Die Parteigenossen von Lockwitz werden nochmals auf die Donnerstag den 20. d. M., abends 8 Uhr, im Unteren Gasthof stattfindende Sitzung hingewiesen und um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

Pirna. (Um die Hinterbliebenenrente.) Ein interessanter Rentenstreit beschäftigte das Oberversicherungsamt Dresden. Der 56 Jahre alte Holzarbeiter Herrmann hatte am 27. August 1916 nach beendeter 12stündiger Nachtschicht im Betriebe der Firma Küttner noch einen Schwefelsäurekessel gereinigt, eine Arbeit, die in gebückter Stellung ausgeführt werden mußte. H. hatte sich zu der Arbeit freiwillig erboten, um sich das Ueberstundengeld zu verdienen. Als er früh gegen 9 Uhr seine Wohnung betrat, klagte er über Atemnot und Herzschwäche, es mußte ärztliche Hilfe geholt werden, doch schlugen die verordneten Medikamente nicht an. In der Nacht zum 28. August ist der Mann an Herzschwäche gestorben. Seine Witwe führte den Tod auf die Kesselreinigung zurück und beantragte bei der Textil-Berufsgenossenschaft die Gewährung der gesetzlichen Entschädigung. Diese lehnte aber ab, weil die Kesselreinigungsarbeit nicht über das übliche Maß der Betriebsarbeit hinausgegangen ist, der Tod vielmehr infolge einer schon längere Zeit bestehenden Erkrankung der Lungen und des Herzens eingetreten sei. Auf die Berufung der Witwe stellte das Oberversicherungsamt umfängliche Erörterungen an, die jedoch den Sachverhalt nicht völlig klären konnten. Nach der Aussage des Hofmeisters pflegen im Kessel trotz tagelangem Lüften noch immer schlammige Stellen zurückzubleiben, deren Aufwirbeln infolge Berührens mit dem Körper Gasgerüche verursachen, die zwar Gesunden nichts schaden können, wohl aber Kranken. Der Zeuge ist auch sehr unterrichtet darüber gewesen, daß man den Verstorbenen, dessen leidenden Zustand er kannte, mit dem Kesselreinigen beauftragt hatte. Nach einem vom Leipziger Universitätsprofessor Geheimrat Dr. v. Strümpell eingeholten Obergutachten ist ausgeschlossen, daß die plötzliche schwere Erkrankung auf das Kesselreinigen zurückzuführen ist. Mit der Arbeit sei auch keinerlei körperliche Anstrengung verknüpft gewesen, auch komme eine schädliche Einwirkung von Dämpfen auf die nicht mehr gesunden Lungen- und Herzorgane nicht in Frage. Gleichwohl mußte der Sachverständige zugeben, daß die Ursachen des raschen Todes nicht genau aufgeklärt sind, um zum Schluß aber doch das Vorliegen eines Betriebsunfalls zu verneinen. Dagegen kommt ein von der Klägerin beigebrachtes Gegengutachten zu dem Schlußergebnis, daß der schon durch die Nachtschicht stark übermüdete Mann der Arbeit des Kesselreinigens nicht mehr gewachsen gewesen sei. Die [illegible] anstrengung habe dann zum Tode geführt. Das Oberversicherungsamt hat die Berufung verworfen, die Rentenablehnung also bestätigt. Es habe sich wohl um eine für H. ungewohnte, nicht aber [illegible]strengende Arbeit gehandelt. Der Kessel sei infolge vorangegangenen mehrtägigen Lüftens frei von üblen Gerüchen gewesen. [illegible] storbene sei hinterher auch nicht bewußtlos gewesen, [illegible] sich anscheinend ganz wohl gefühlt, denn er habe noch [illegible] noch etwas anderes zu tun sei. Jedenfalls habe die Kesselreinigung keine schädliche Wirkung auf seine Gesundheit ausgeübt. [illegible] habe man sich unbedenklich dem Obergutachten angeschlossen.

Briefkasten.

O. B., Deuben. In dieser Angelegenheit müssen Sie sich an das Lebensmittelamt der Stadt Dresden, Hauptstraße in Dresden (früher Hotel Kronprinz) wenden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180619/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leben · Wissen · Kunst

Ueberfluß.

Roman von Martin Andersen Nexö.
Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Hermann Kiy.

Ein Droschkenkutscher rief sie an, und sie ging zu ihm.

„Wohin wollen Sie?" fragte er.

„Das weiß ich nicht — doch, ich möchte gern in ein sehr billiges Hotel."

„Weiter nichts. Das ist ebenso einfach wie auf zwei Beinen zu gehn. Wie billig darf es sein?" fragte er grinsend.

„Hallo, Petersen! Ach so, Sie sind wohl besetzt?" ertönte eine laute Stimme, und der dicke, kahlköpfige Reisende kam mit zwei großen Handkoffern herbeigewatschelt. Den Hut hatte er im Nacken, und große Schweißperlen saßen auf seiner Stirn.

„Ja, ich soll die Dame hier fahren; sie weiß bloß nicht, wohin sie will."

„Vielleicht könnte ich Ihnen helfen, gnädige Frau," fiel der Agent ein. „Wollen Sie zu Verwandten?"

„Nein, ich wollte in ein recht billiges Hotel."

„Aber das trifft sich ja ausgezeichnet," rief der Agent mit wirklicher Freude. „Ich wohne in dem billigsten Hotel der ganzen Stadt — von ordentlichen Hotels wenigstens — und Sie könnten auf eigene Faust nie etwas bloß annähernd so Gutes finden, und wenn Sie doppelt so viel bezahlen würden. Ich meine also, Sie sollten sich in den Wagen setzen und mir das übrige überlassen; Sie dürfen ja, falls Ihnen das besser gefällt, Ihren Anteil an der Fahrt selber bezahlen."

Frau Sörensen setzte sich in den Wagen. Sie fühlte sich nicht mehr unglücklich: es war doch so eine Art von merkwürdigem Erlebnis, wenn zwei wildfremde Menschen zuerst mit demselben Dampfer fuhren, dann eine Droschke benutzten und endlich in demselben Hotel abstiegen. Sie lehnte sich gegenüber und ließ sich unterhalten, während ein helles Lächeln auf ihrem Gesicht lag.

Der joviale Agent war ein sehr unterhaltender Herr, der im richtigen Verhältnis zu erzählen und auszuforschen verstand. Sein eigentliches Fachgebiet war Kognak, aber er war ein zu sehr geborener Geschäftsmann, irgendeine Gelegenheit vorübergehen zu lassen; unter anderem hatte er sich bei dem Kutscher auch Prozente ausbedungen. Es kam also darauf an, zu erfahren, wie lange diese eigentümliche Durchgängerin in der Stadt zu bleiben gedachte.

Er hatte viel Uebung im Kombinieren, und was er allmählich von der gnädigen Frau herausbekam, formte sich zu einem seltsamen Bilde, so daß er seinen ursprünglichen, kleinlichen Plan mit den Prozenten zugunsten eines größeren verwarf und ihr bewundernde Blicke zuzuwerfen begann. Entscheidend war nämlich ihre Frage, wie lange man in der Stadt mit hundertfünfzig Kronen leben könne. Daraus ging deutlich mehrerlei hervor: daß sie Geld hatte, daß sie es irgendwie unterbringen wollte, und daß Aussicht vorhanden war, sie wieder loszuwerden.

Und als der Wagen in einer Nebenstraße hielt, bezahlte er selbst den Kutscher. Das Hotel lag im zweiten Stock. Er bot ihr galant den Arm, und während sie die schmutzigen Treppen hinaufstiegen, drückte er ihren Arm und flüsterte bekümmert:

„Mit hundertfünfzig kommt man hier nicht weit. Aber Ihr Mann schickt Ihnen natürlich mehr, wenn Sie es brauchen?"

„Nein," erwiderte sie hilflos.

„Er kann Sie doch unmöglich umkommen lassen!"

„Nein, aber er wird der Ansicht sein, ich könne ja nach Hause reisen."

„Bien," sagte der Agent unwillkürlich.

„Was meinen Sie?" fragte sie niedergeschlagen.

„Ach, die verfluchte Treppe, man bleibt fast an den Absätzen hängen. So ein Tyrann, sagte ich übrigens — denn das ist er."

„Hören Sie mal," rief er plötzlich und blieb auf dem Treppenabsatz stehen, sie mit ungeschickter Harmlosigkeit betrachtend, „ich habe zwei Zimmer hier im Hotel, die stehen meist immer leer, weil ich so viel auf Reisen bin. Es würde mich freuen, wenn Sie die benutzen wollten. Sie sparen doch immer etwas dabei, und für mich kommt es auf eins heraus, da ich ja doch fort bin. — Wir können sagen, Sie wären meine Schwester," fügte er hinzu.

Ein wenig beklommen starrte sie vor sich hin. Der Agent gefiel ihr zwar, aber gefiel er ihr denn in dem Maße, daß sie ein solches Angebot annehmen konnte? Allerdings machte es nichts aus, da er ja immer fort war; und als Erlebnis betrachtet, war die Sache amüsant, — wenn auch ein wenig Hals über Kopf, selbst für so eine Begebenheit. Aber das hatte sie auch von dem gestrigen Benehmen des jungen Mädchens auf Deck gemeint, und später war sie betrübt und neidisch gewesen. Wenn sie nun nein sagte und es doch der Anfang zu mehr wäre!

Trotzdem empörte sich etwas in ihr, und einen Augenblick hatte sie die größte Lust, sich gegen diesen Mann zu wehren und ihm das Gesicht zu zerkratzen. Aber er ersparte ihr die Antwort, indem er sie ohne weiteres in den zweiten Stock führte und klingelte. „Jetzt darfst du nicht vergessen, du zu mir zu sagen," flüsterte er, als drinnen Schritte zu hören waren.

Der Hausknecht öffnete.

„Guten Tag, Hans," sagte der Agent, „hier bringe ich meine Schwester, Frau Sörensen aus Donborg. Sie wird bei mir wohnen, während sie sich die Stadt ein bißchen ansieht."

Das Gesicht des Hausknechts war im Begriff loszugrinsen, aber ein drohender Blick des Agenten verhinderte es.

„Siehst du, das ist also mein Junggesellennest," sagte er, als sie in seinen Zimmern standen. „Für ein Frauengemach ist es nicht berechnet, doch ich hoffe, Sie — Verzeihung, du wirst nicht zu kritisch sein. Aber was bin ich doch für ein Esel, du weißt ja nicht einmal, wie ich heiße. Elias Jochumsen — ein gutmütiger Name, nicht wahr? Und du heißt?" fragte er und reichte ihr die Hand.

„Laura," erwiderte sie lachend. Er war in allem so völlig geradezu.

„Laura!" wiederholte er mit dem Ausdruck froher Ueberraschung und bevor sie es sich versah, hatte er sie an sich gedrückt und geküßt.

Sie sah beleidigt aus.

„Nu," rief er mit komischem Schreck, „ich bin doch auch ein richtiger Clown! Ich wollte Ihnen — ä — dir bloß zeigen, wo die Servante steht. Aber ich bin bereit, dir Genugtuung zu geben."

„Nein, ich danke," sagte sie und lachte widerstrebend. „Ich bin nicht rachsüchtig."

„Doch, das sind alle Frauen — in diesem Punkt," sagte er und näherte sich ihr mit großen runden Augen.

Rückwärtsgehend entzog sie sich ihm, um den Tisch herum, und flüchtete mit warmem gluckendem Lachen, als ob sie gekitzelt würde.

Plötzlich sprang er in entgegengesetzter Richtung, packte sie an den Armen und warf sie aufs Sofa. Aber sie stemmte ihre Finger gegen seinen Hals und biß ihn wütend in die Hand.

Schreck und sprachlose Verblüffung im Auge, zog er sich mitten ins Zimmer zurück. „Nun klingle ich dem Mädchen und bitte sie, reine Laken aufzulegen und zu besorgen, was Sie sonst nötig haben," stammelte er und wich zur Tür zurück. „Sie sind von der Reise sicherlich recht ermüdet."

Als er in der Tür zum andern Zimmer stand und sie keine Miene machte, ihn weiter anzugreifen, fand er seinen Mut wieder.

„Es sitzt ein Schlüssel hier in der Tür," sagte er spöttisch: „denken Sie daran, ihn dreimal umzudrehn!" Dann schloß er die Tür zwischen sich und ihr, nahm Kognak und Zigarren hervor und legte sich auf die Chaiselongue.

Mit verdutztem, grübelndem Gesichtsausdruck blies er den Rauch von sich, tauchte von Zeit zu Zeit sein Taschentuch in das Kognakglas und badete die verwundete Hand. Ein verfluchter Biß war's! Und wenn nun gar noch Blutvergiftung entstand — Altweiberzähne waren gefährlich! Er hatte die größte Lust, die Sache aufzugeben, aber hundertfünfzig Kronen waren auch Geld — außer Naturalibus — und wie sollte er sie außerdem schon jetzt auf anständige Art vor die Tür setzen? Er dachte vorläufig nicht weiter daran und legte sich zu einem Schläfchen zurecht.

Zur Mittagszeit weckte ihn heftiges Schluchzen aus dem andern Zimmer. Er richtete sich auf und lauschte — gewiß, da war die „Eselkatze". Nun, das war nicht die schlimmste Wendung, die die Dinge nehmen konnten — auf Tränen verstand er sich entschieden besser als auf Bisse. Vorsichtig klopfte er an die Tür, öffnete sie ruhig und ging hinein.

Frau Sörensen lag zu Bett, das Haar war wirr über dem Kissen ausgebreitet, wie vom Winde gepeitscht; den Arm hatte sie über die Augen gelegt, und ihr Gesicht war gerötet und vom Weinen mit Blut gefüllt. Jochumsen konnte verweinte Frauen gut leiden, es lag so etwas Gefügiges über ihnen; still setzte er sich auf den Bettrand und ergriff ihre Hände. „Laura," flüsterte er, „Laura".

Sie rollte sich herum und legte den Kopf auf seinen Schoß:

„Ich brauche jemanden, der ein wenig gut zu mir sein und mich verstehen will. Ich habe niemand, gar niemand," flüsterte sie.

„Du hast ja mich," sagte er weich und streichelte ihr zerzaustes Haar, das an den Schläfen graugesprenkelt war. „Bin ich denn — für einen Junggesellen — so schlimm?"

„Nein, aber du kannst mich nicht leiden, so schlecht, wie ich war," sagte sie und kühlte seine verwundete Hand.

„Ach was, das war ja die reine Liebe," erwiderte er lachend und hob ihren Kopf. „Sieh mich an!"

„Du verläßt mich ja schon gleich am ersten Tage," sagte sie schmollend.

„Nein, mein Schatz, ich würde deinetwegen gern das Begräbnis meiner eigenen Schwiegermutter versäumen, so vergafft in dich bin ich schon. Aber wir müssen doch etwas essen? Steh auf und zieh dich an, inzwischen schreibe ich einen Geschäftsbrief und bitte die Firma um eine Woche Urlaub. Und dann reiben wir die Schwärze vom Dasein ab, mein Hühnchen, und setzen die feinste Farbe drauf — das fehlte bloß, wenn wir's nicht täten. Rundibum heissassa!" Lachend tanzte er in die andere Stube hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Allen zu gefallen ist unmöglich.

Aus alten Schwänken, Schnurren und Scherzen.

Auf dem Wege, der von einem großen Wald ins bebaute Land führte, ritt einst ein Mann auf einem Esel; neben ihm schritt sein junger Sohn. Den Alten hatte es vor Jahren in die Einsamkeit getrieben, da er mit seinen Mitmenschen gar nicht hatte auskommen können. Keinem mochte er es recht machen; denn wie er es auch anfing, immer gab's Leute, die sich über ihn aufhielten und ihn verspotteten. Er mochte auch wohl ein etwas seltsamer Kauz gewesen sein; aber anstatt die Leute reden zu lassen und ruhig seines Wege zu gehen, hatte ihn jeder Tadel verletzt. Schließlich hatte er der Welt ade gesagt und war mit seinem Knaben in den Wald gezogen. Dort hatte er eine Reihe von Jahren gelebt, zufrieden und glücklich, seinen Plagegeistern entronnen zu sein. Sein Sohn jedoch hatte sich oft hinausgesehnt unter die Menschen, und als er herangewachsen war, hatte er dem Vater keine Ruhe gelassen, bis dieser ihm versprach, die Welt wieder aufzusuchen und noch einen Versuch mit ihr zu wagen.

So zogen sie denn hinaus aus ihrer Waldeinsamkeit, der Vater auf dem Esel, der Sohn zu Fuß neben ihm. Da trafen sie auf dem Wege einen Handwerksburschen, der sprach zu dem Vater: „Das ist nicht recht, Mann, daß Ihr reitet und laßt den Jungen gehen. Ihr seid groß und stark. Laßt den Jungen aufsitzen. Der ist nicht so kräftig wie Ihr." Der Vater dachte: „Oha, geht's schon wieder los?" Aber er ließ sich nichts merken, sondern stieg vom Esel und ließ den Sohn reiten.

Ein Stück weiter trafen sie eine alte Frau, die fing sogleich zu schelten an: „So seht doch nur den jungen Burschen da! Es ist nicht zu glauben, hat junge Beine und läßt den alten Vater hintergehen!"

„Mein Sohn", sprach da der Alte grimmig lachend, „siehst du nun, daß man es niemand recht machen kann?" Doch der Junge sagte: „Dann laß uns beide aufsitzen, so wird's dann wohl recht sein."

Sie versuchten es also, setzten sich beide auf den Esel und ritten eine Strecke.

Da trafen sie einen Bauern, der redete sie an: „Ihr solltet euch schämen, zu zweit auf einem schwachen Tiere zu reiten. Man sollte euch Tierquäler mit Gewalt herunterholen."

Wütend stieg der Alte vom Esel und ließ auch den Jungen absitzen. Dann führten sie den Esel am Zügel weiter. Nun konnte ihnen gewiß keiner mehr etwas wollen!

Da kam ihnen ein Reitersmann entgegen. Als er sie sah, hielt er an und wollte sich ausschütten vor Lachen. „Ihr seid nicht klug!" sprach er. „Warum reitet denn keiner von euch auf dem faulen Esel? Mir scheint, der Weg ist recht beschwerlich zu Fuß." Damit ritt er lachend davon.

Der Alte blieb stehen und ballte die Faust hinter dem Reiter her. Dann sprach er zu seinem Sohn: „Siehst Du, alle Mühe ist umsonst. Kaum sind wir zwei Stunden unter den Menschen, und noch keinem haben wir es recht machen können. Wie soll das später erst werden? — Was bleibt uns nun noch anders übrig, als den Esel zu tragen? Pack an, wir wollen das Tier auf den Rücken nehmen."

Und dann trugen sie den Esel in das nächste Dorf hinein, daß ihnen der Schweiß niederrann.

Ich weiß nicht, ob die Dorfbuben sie ausgelacht haben, aber soweit kann es kommen, wenn man es allen Leuten recht machen will.

Theater.

Albert-Theater. Hans Lackner setzte sein Gastspiel als Pepi Freisinger in dem noch immer sehr erträglichen Schwank Zwei glückliche Tage von Blumenthal und Kadelburg fort. Hier war der liebenswürdige fesche Oesterreicher ganz in seinem Element. Die Gestalt ist nicht lustiger, humorvoller und herzlicher zu geben. In diesem Zeichen wird der Gast aus Wien immer willkommen sein. Die Herren Schünemann, Reitz, Günther, Siedel, Winterfeld, die Damen Bechtel, Wegler-Kranke, Alles waren zu einem flotten Lustspielensemble zusammengeschlossen. Fräulein Mumme, diese liebe, echte Begabung für jungmädchenhafte Charaktere verdient besonders hervorgehoben zu werden. — Sodoms Ende und Zwei glückliche Tage entstammen derselben Zeitspanne — der harmlose Spaß von dem Villenbesitzer, für den der Tag des Einzugs und des Auszugs die einzigen „glücklichen" Tage sind, hat sich besser gehalten als Sudermanns gravitätischer Ernst. rt.

Vortragskunst.

Der Abschiedsabend von Walter Bruno Iltz, den der Künstler gestern im Künstlerhause zum Besten armer Jünglinge Dresdens veranstaltet hatte, legte durch seinen zahlreichen Besuch Zeugnis ab von der großen Wertschätzung und Beliebtheit, deren sich Iltz in Dresden erfreut. Nach seiner gestrigen Leistung muß man aufs neue bedauern, daß der Künstler von hier fort will. Seine feinsinnige Vortragskunst zeigte sich wiederum in glänzendem Lichte. Kopf und Herz wirken bei ihm in gleicher Weise mit, die Dichtungen zu plastischem Leben zu erwecken. Den Zauberlehrling von Goethe könnte man sich vielleicht etwas humorvoller denken, aber sicher und stark gestaltete der Künstler den Taucher von Schiller, ohne in das theatralische Pathos zu geraten, dem schwächere Kräfte bei Schiller allzu leicht verfallen, und mit ergreifender Schlichtheit sprach er Die Ammen von [illegible], die für den guten Zweck des Abends besonders passend gewählt waren. Von den übrigen Gaben seien noch besonders hervorgehoben die vorzügliche Wiedergabe der Traumbilder von Heine, die poesievolle Geschichte vom Fingerhütchen von Konrad Ferdinand Meyer und die Legende der dritten Taube von Stefan Zweig, mit der der Künstler den Abend beschloß. Möge der Beifall und die Anerkennung, die ihm am Schlusse zuteil wurden, ihn veranlassen, recht bald wieder nach Dresden zu kommen in hoffentlich schöneren Zeiten, wenn die Taube des Friedens wieder zur Ruhe gekommen ist. mz.

Dresdner Kalender.

Theater am 20. Juni. **Opernhaus:** Salome (8). — **Schauspielhaus:** Wilhelm Tell (6½). — **Albert-Theater:** Zwei glückliche Tage (7½). — **Residenz-Theater:** Pieper und Sperling (7½). — **Zentral-Theater:** Der kleine Napoleon (7½).

Albert-Theater. In Georg Kaisers Schauspiel Die Koralle, das am kommenden Freitag und Sonnabend durch ein Ensemblegastspiel des Neuen Theaters Frankfurt a. M. zur Aufführung gelangt, spielt das frühere Mitglied des Albert-Theaters Yvonne Sagan die weibliche Hauptrolle. Die übrigen Hauptrollen sind folgendermaßen besetzt: Milliardär — Eugen Klöpfer, Sohn — Otto Wallburg, Sekretär — Robert Grüning, Museumsdirektor — Hermann Auer, Arzt — Hans Schwarz, Kapitän — Wilhelm Cramer, Erster Richter — Paul Grätz. Die Regie führt Direktor Artur Hellmer.

Zentral-Theater. Dienstag den 25. Juni findet die Erstaufführung des Schwankes Ludwig XIV. von Paul Frank und Julius Wilhelm mit Oskar Aigner in der Hauptrolle statt.

Sächsischer Künstlerhilfsbund. Ihre Mitwirkung bei dem am nächsten Sonnabend 7½ Uhr im Kurhaus Weißer Hirsch stattfindenden Heiteren Kehrausabend der Wo haben zugesagt u. a. Liesel von Schuch, Helga Lange-Petri, Theodor Becker, Richard Tauber, Ludwig Ermold, Hanns Lange. Künstlerische Leitung: Hermann Kutzschbach. Am Flügel: Gustav Großmann. Karten bei F. Ries, Seestraße 21; A. Brauer, Hauptstraße 2; Dr. Lahmanns Sanatorium und Kurhaus Weißer Hirsch.

Kleine Mitteilungen.

Die Gesellschaft zur Förderung der Dresdner Musik-Schule, E. V., deren Zweck es ist, musikalisch begabte mittellose Berufsschüler durch Gewährung von Studienbeihilfen zu unterstützen, hielt am 14. Juni ihre 16. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Für den 1. Vorsitzenden, Professor Dr. Karl Dieterich-Helfenberg, erstattete sein Stellvertreter, Oberjustiz Dr. Ginsberg, den allgemeinen Bericht über das 16. Vereinsjahr und sprach seine Freude über das Wachstum der Gesellschaft und der Schule aus. Sodann berichtete Direktor Schneider über die künstlerische Arbeit der Schule und gab unter Vorlegung eines speziellen Rechenschaftsberichts Auskunft über die Verwendung der Mittel des Freistellenfonds. Nach Erstattung des Kassenberichts erfolgte die Richtigsprechung der Jahresrechnung und die Entlastung der Gesellschaftsorgane, worauf die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt wurden. Die Mitglieder erhalten für die Aufführungen der Schule und für die Konzerte der Gesellschaft je zwei Karten zu bevorzugten Plätzen. Der Mindestbeitrag ist jährlich 10 M. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt Direktor Hans Schneider, Neumarkt 2, entgegen.

Die Neue Vereinigung für Kunst hat soeben bei Emil Richter, Prager Straße 13, im ersten Stock ihre erste Ausstellung eröffnet, die wochentags von 4 bis 7 Uhr zugänglich ist. Es werden gezeigt Gemälde von Kees van Dongen, Aquarelle von Paul Klee und graphische Arbeiten von Oskar Kokoschka, Ludwig Meidner und Otto Gleichmann.

Der Dichter Peter Rosegger ist in seinem Wohnsitz Krieglach schwer erkrankt. Sein Zustand soll hoffnungslos sein.

Albert Kochler, Dramaturg und Spielleiter der Vereinigten Chemnitzer Stadttheater, ist im Alter von 38 Jahren gestorben.

Lovis Corinth wurde wiederum zum ersten Vorsitzenden der Berliner Sezession gewählt.

Für den Wiederaufbau Stambuls wurde als Leiter der deutsche Architekt Professor Zürcher berufen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180619/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Verbandstag der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter.

Am Sonntag hielt der außerordentliche Verbandstag im Gewerkschaftshause in Berlin (Alexandrinenstraße) seine erste Sitzung ab.

Die Verbandsvorsitzende, Frau Paula Thiede-Berlin, betonte in ihrer Eröffnungsrede, daß die unhaltbare Situation auf dem Tarifgebiet diese Tagung notwendig gemacht habe. Die Arbeitgeber seien nicht zu bewegen, den Hilfsarbeitern einigermaßen angemessene Teuerungszulagen zu gewähren. Was sie den gelernten gezwungenerweise zulegen mußten, wollte sie an den Hilfsarbeitern sparen. Aber die Hilfsarbeiter litten Not und Hunger wie jeder andere, und die Arbeitgeber hätten überall die Preise erhöht, also könnten die Hilfsarbeiter mit gutem Grund erwarten, daß auch ihnen Zulagen gewährt werden, die den Zeitverhältnissen einigermaßen entsprechen. Doch die Arbeitgeber seien nicht einmal zu Verhandlungen über diesen Gegenstand bereit. Nun müßte unser Verbandstag Klarheit in dieser Situation schaffen. Die Rednerin verwies auf die Wirkungen, die der Krieg auf die Verhältnisse des Verbandes ausgeübt hat. Sie gedachte der im Felde gefallenen Mitglieder, sowie des verstorbenen Vorsitzenden des Buchdruckerverbandes, Emil Döblin, der bisher auf allen Verbandstagen der Hilfsarbeiter als Vertreter des verwandten Berufs sachkundig mitgewirkt habe.

Gloth-Berlin begrüßte den Verbandstag im Namen der Berliner Kollegen. Er erinnerte daran, daß der Verband jetzt gerade zwanzig Jahre bestehe und daß er während dieser ganzen Zeit von der Vorsitzenden Paula Thiede mit Umsicht, Sachkenntnis und in steter Hingebung an die Interessen der Kollegen geleitet worden sei, wofür Frau Thiede an dieser Stelle der Dank der Kollegen ausgesprochen werde.

Weitere Begrüßungsreden hielten der Vertreter der österreichischen Bruderorganisation, Muhlberger-Wien, der Vertreter des Deutschen Buchbinderverbandes, Harder, der Vertreter des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, Haß, der Vertreter des Buchdruckerverbandes Graßmann.

Frau Paula Thiede, die durch Krankheit verhindert ist, wie sonst die Verhandlungen zu leiten, wurde der Ehrenvorsitz übertragen. Als Vorsitzende des Verbandstages wurden Gloth und Pucher-Berlin gewählt.

Nach der Erledigung der sonstigen einleitenden Geschäfte wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Am Montag begannen die eigentlichen Verhandlungen mit der Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichts.

Die Verbandsvorsitzende gab einen Ueberblick über die Verhältnisse der Organisation während der Kriegsjahre. Vor Ausbruch des Krieges hatte der Verband 15 568 Mitglieder, darunter 9039 weibliche. Der Krieg brachte anfangs eine große Arbeitslosigkeit mit sich, und später, als diese nachließ, waren die Lohnverhältnisse im Beruf immer noch so ungünstig, daß ein großer Teil der Kollegen sich der Kriegsindustrie zuwandte, um einen auskömmlichen Verdienst zu erzielen. Hierdurch sowie durch die zahlreichen Einziehungen zum Heeresdienst — über 3680 Mitglieder stehen im Heere — ging die Mitgliederzahl stark zurück. Sie erreichte mit 6534 am Schluß des Jahres 1916 ihren tiefsten Stand. Dann machte sich wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar. Das Jahr 1917 schloß mit einem Mitgliederbestande von 7702, darunter 5807 weibliche. — Da schon in der ersten Kriegszeit 60 an leitenden Stellen stehende Verbandsangestellte und Funktionäre einberufen wurden, so machte die Erledigung der Arbeiten große Schwierigkeiten, die aber überwunden wurden. Man kann sagen, der Verband hat die Nöte des Kriegs überstanden und es geht wieder vorwärts.

Mit der Haltung und der Taktik der Generalkommission hat sich die Verbandsleitung einverstanden erklärt und hierin die Zustimmung des größten Teils der Mitglieder gefunden. Differenzen über Streitfragen, wie sie aus Anlaß der Kriegspolitik in anderen Gewerkschaften zutage getreten sind, liegen bei uns nicht vor.

Der Kassierer Lobahl-Berlin bezeichnete die finanzielle Lage des Verbandes als befriedigend. Der Kassenbestand erlitt im ersten Kriegsjahre infolge großer Unterstützungsausgaben gewisse Erschütterungen. Durch Einführung von Extrabeiträgen trat jedoch eine Besserung ein, derart, daß das Verbandsvermögen, das am 1. August 1914 164 090 M. betrug und bald danach auf 115 000 M. gefallen war, am Schluß des Jahres 1917 auf 215 363 M. gestiegen ist. — In den Jahren 1914 bis Ende 1917 wurden ausgegeben für Arbeitslosenunterstützung 205 772 M. Davon kommen auf das erste Kriegsjahr 159 819 M., auf das zweite 33 852 M., das dritte 8811 M. und das vierte 3290 M. Die Krankenunterstützung erforderte in den vier Jahren 97 529 M., die Kriegsunterstützung 70 021 M., die Streikunterstützung 2054 M., die Gemaßregeltenunterstützung 748 M.

Gegen die Tätigkeit des Vorstandes wurden keine wesentlichen Einwendungen erhoben. Ein Redner wünschte, daß die gelernten Arbeiter mehr für die Organisierung der Hilfsarbeiter tun sollten. Darauf entgegnete Graßmann als Vertreter des Buchdruckerverbandes, daß seine Organisation seit jeher die gewerkschaftliche Schulung der Hilfsarbeiter zu fördern suche, was aber manchmal durch das Verhalten der Hilfsarbeiter erschwert werde. Im ähnlichen Sinne sprach auch Haß als Vertreter des Verbandes der Lithographen und Steindrucker. — Hauptsächlich drehte sich die Diskussion um mehrere Anträge, die statt des achttägigen ein vierzehntägiges Erscheinen des Verbandsorgans fordern. Für die Anträge wurden Sparsamkeitsrücksichten geltend gemacht, während auf der anderen Seite betont wurde, daß jede Einschränkung des Blattes die Interessen der Organisation gefährden müsse. — Einer Kommission wurde die Berechnung der Herstellungskosten des Blattes übertragen und die Beschlußfassung über die Anträge ausgesetzt.

Dem Verbandsvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Gewerkschaftsbewegung.

Haftung des Unternehmers für gestohlene Kleidungsstücke der Arbeiter.

Eine für die Arbeiter wichtige Entscheidung fällte das Gewerbegericht in Augsburg. In einer größeren Brauerei waren einem Arbeiter aus dem nicht verschließbaren Aufbewahrungsraum Kleider und Schuhe im Werte von 160 M. gestohlen worden. Da im gleichen Betrieb schon vorher Diebstähle von Arbeitskleidern vorgekommen waren, wurde die Betriebsleitung von den Arbeitern wiederholt ersucht, den Aufbewahrungsraum verschließbar zu machen oder den Arbeitern verschließbare Kleiderschränke zur Verfügung zu stellen. Die Direktion kam indessen dem Ansuchen nicht nach, vielmehr begnügte sie sich damit, durch einen Anschlag bekanntzugeben, daß die Firma bei Diebstählen von den Arbeitern gehörigen Gegenständen eine Haftung nicht übernimmt.

Der bestohlene Arbeiter verlangte nun von der Firma Schadenersatz, wurde aber damit abgewiesen. Das Gewerbegericht, an das er sich nun wandte, entschied nun nach längerer Verhandlung am 12. Juni, daß die beklagte Firma an den Arbeiter 160 M. nebst 4 Prozent Zinsen für die ihm abhanden gekommenen Kleidungsstücke zu zahlen hat. Das Gericht hielt es für nachgewiesen, daß die Firma wiederholt auf den Mangel/des nicht verschließbaren Aufbewahrungsraumes hingewiesen wurde, ohne daß dem Mißstand abgeholfen wurde, obwohl technische Schwierigkeiten nicht bestanden. Der bloße Anschlag mit der Ablehnung der Haftung der Firma für gestohlene Kleidungsstücke der Arbeiter des Betriebs sei ungenügend und entbebe die Firma nicht von der Verpflichtung, Vorsorge zu treffen, um Diebstähle hintanzuhalten. Nachdem die Firma trotz Aufforderung das billige und gerechte Verlangen der Arbeiter nicht erfüllt habe, so liege ein Verstoß gegen die im Verkehr erforderliche Sorgfalt vor, zu deren Beobachtung der Arbeitgeber nach § 276 des Bürgerlichen Gesetzbuches verpflichtet sei. — Die Arbeiter allerorts werden gut tun, sich dieses Urteil zu merken.

Selbstmord eines ungetreuen Kassierers.

Der Zentralkassierer des Deutschen Böttcherverbandes, Thierfelder in Bremen, hat sich am 14. Juni durch einen Schuß das Leben genommen. Die Beweggründe zu der Tat sind darin zu suchen, daß er seiner Organisation große Summen veruntreut, was jetzt herausgekommen ist. Thierfelder war auch Vorsitzender des Aufsichtsrats des Bremer Konsumvereins Vorwärts. Niemand hätte Thierfelder solche ungetreue Tat zugetraut; er genoß allgemeines Vertrauen.

Parteiangelegenheiten.

Von der Parteipresse.

Ein eigenes Parteiblatt haben nunmehr unsre Oldenburger Genossen erhalten, und zwar unter dem Namen Oldenburger Volksblatt. Das Blatt erscheint als Kopfblatt unseres in Rüstringen erscheinenden Norddeutschen Volksblattes.

Die Kreisgeneralversammlung des Wahlkreises Solingen hat eine Kommission eingesetzt, die in Gemeinschaft mit der Bezirksleitung über die Einführung eines Parteiblattes beraten soll. Das im Wahlkreise erscheinende Blatt, die Bergische Arbeiterstimme, ist bekanntlich zu den „Unabhängigen" übergegangen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, Briesnitz. Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Seifert, Dresden-Striesen. — Druck und Verlag: Kaden u. Komp., Dresden.

Der Zentral-Arbeitsnachweis
mit Hilfsdienst-Meldestelle
vermittelt gelernte und ungelernte, männliche und weibliche Arbeitskräfte. Er empfiehlt den
Arbeitsnachweis für Kriegsbeschädigte des „Heimatdank"
Zweimal monatlich erscheinende Stellenliste der Stiftung „Heimatdank". — **Schießgasse 14.** Telephon: männliche Abteilung 18 016, weibliche 14 088, „Heimatdank" 18 016.
Vermittlung völlig kostenlos.

Kohlenkarten!
Anmeldungen z. sofortigen Belieferung werd. angenommen bei **Roos**, Palmstraße 8, II.

Hebbels Werke
in 2 Bänden.
Preis 5.— M.
Volksbuchhandlung.
Wettinerplatz 10.

Gute Bücher
meist zu bedeutend herabgesetzten Preisen, sowie eine große Auswahl von Neuerscheinungen und beliebten Geschenkwerken zu regulären Preisen

Elegante Geschenk-Bändchen
Jeder Band . 1.25
*Doppelbändchen 1.75

Andersen, Bilderbuch ohne Bilder
Bürger, Ausgewählte Gedichte
Chamisso, Ausgewählte Gedichte
Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts
Fouqué, Undine
Goethe, Ausgewählte Gedichte
Goethe, Hermann und Dorothea
Goethe, Faust
Habberton, Helenes Kinderchen
***Habberton**, Andrer Leute Kinder
***Hauff**, Liechtenstein
***Hohenhausen**, Berühmte Liebespaare
***Immermann**, Der Oberhof
Körner, Leier und Schwert
Lavater, Worte des Herzens
Lenau, Ausgewählte Gedichte
***Ludwig**, Zwischen Himmel und Erde
Nathusius, Tagebuch eines armen Fräuleins
Petersen, Die Irrlichter
Petersen, Prinzessin Ilse
***Rückert**, Liebesfrühling
Saint-Pierre, Paul und Virginie
***Schiller**, Ausgewählte Gedichte
Schulze, Die bezauberte Rose
Spitta, Psalter und Harfe
Tegner, Die Frithjofs-Sage
Tennyson, Enoch Arden
Uhland, Ausgewählte Gedichte
Voß, Luise

Neuerscheinungen
Aubertin, J., Was ich in Frankreich erlebte . brosch. 1.60
Barbusse, H., Das Feuer . . . geb. 8.50
Brod, M., Die erste Stunde nach dem Tode broschiert 80 ₰, kartoniert 1.50
Harden, M., Krieg und Frieden 2 Halbleinenbände 27.00
Harbou, Th. v., Das indische Grabmal . . geb. 4.00
Hauptmann, G., Der Ketzer von Soana . halbfranz. 7.50
Hermann, G., Einen Sommer lang . . geb. 6.00
Höcker, P. O., Die Stadt in Ketten . . 7.00
Holländer, F., Die Briefe des Fräulein Brandt . 7.00
Kappus, F. X., Die lebenden Vierzehn . 7.00
Nathusius, A. v., Das törichte Herz der Julie v. Voß . 6.50
Nerger, S. M. S. Wolf. Mit 73 Bildern . . brosch. 2.00
Schlicht, Frhr. v., Wenn sie küssen . . geb. 4.50
Schlicht, Frhr. v., Der falsche Adjudant . . 5.00
Skowronnek, R., Die Liebschaften der Käte Keller . 7.00
Thoma, L., Altaich. Eine heitere Sommergeschichte . 8.00
Wolff, Th., Vollendete Tatsachen . . halbleinen 5.50
Worhe, H., Hallig Hooge . . geb. 6.50
Zweig, St., Jeremias . . 6.00

Naturwissenschaftliche Bibliothek
Jeder Band früher 1.00 M., jetzt **55 Pf.**, * Doppelbände früher 2.00 M., jetzt **95 Pf.**
***Arldt, Th.**, Wohnstätten des Lebens.
Braun, G., Die Erforsch. d. Pole
***Bohn, G.**, Die Entstehung des Denkvermögens.
Deegener, P., Wesen und Bedeutung der Metamorphose bei Insekten.
***Delage, Y.** und **Goldsmith, M.**, Die Entwicklungstheorien.
Eckardt, R., Prakt. Vogelschutz
Eckardt, R., Unser Klima.
***Franck, R. H.**, Die Kleinwelt des Süßwassers.
Franck, R. H., Denkmäler der Natur.
Graeser, K., Der Zug der Vögel.
***Hegendorf**, Der Terragraph.
Henschel, E., Die Meeressäugetiere.
Hilzheimer, M., Geschichte unsrer Haustiere.
Kleine, R., Unsre heimischen Schmetterlinge.
Kammerer, P., Bestimmung und Vererbung des Geschlechts bei Pflanze, Tier und Mensch.
Knauer, Fr., Der Niedergang unsrer Tier- u. Pflanzenwelt.
Lämmermayr, L., Die Höhle.
Lecher, E., Physikal. Weltbilder.
Lenk, E., Die Unabhängigkeit von der Natur.
Prochnow, O., Vogelflug und Flugmaschinen.
Rosen, K., Brutpflege u. Elternfürsorge.
Sajó, K., Aus dem Leben der Käfer.
Sokolowsky, A., Aus dem Seelenleben höherer Tiere.
***Sokolowsky, A.**, Affe u. Mensch.
Thesing, C., Fortpflanzung und Vererbung.
***Wagner, A.**, Die Lebensgeheimnisse der Pflanze.
Zimmermann, R., Nutzen und Schaden unsrer Vögel.

Illustrierte Helden-Bibliothek
Jeder Band früher 1.00, jetzt 65 ₰
1. Friedrich d. Große — Goethe — Bismarck — R. Wagner
2. Zeppelin — Michelangelo — Bunsen — H. v. Wißmann
3. Buddha — Leonardo da Vinci — Ph. Reis — Krupp
4. Napoleon I. — Röntgen — Kant — Stephenson
5. Gutenberg — Luther — Shakespeare — Nelson
6. Gneisenau — List — Carnegie — Cavour
7. Böcklin — Moltke — Edison — Fr. List
8. Seb. Bach — Nietzsche — V. Hugo — H. v. Stephan
9. Frhr. v. Stein — R. Koch — Alex. d. Große — Murillo
10. Faraday — Beethoven — Blücher — H. v. Kleist
11. Kolumbus — Der große Kurfürst — Schiller — Rousseau
12. J. Liebig — Fritz Reuter — Rembrandt — W. v. Siemens.

Kunst und Schönheit
Eine Reihe größter Meister, die die Kunst bringen und zur Kunst führen. Für alle, die Kunst lieben und pflegen wollen. Großes Format, mit Titelbild, hochfeines Geschenkwerk. Viele Abbildungen und reicher Text.
Früherer Preis 1.80, jetzt jedes Werk 1.25
Francisco Goya — Japanische Kunst — Fritz Boehle — François Boucher — H. Fragonard — Schwind-Oberländer — Stephan Sinding — Edgar Degas — Louis Legrand — William Hogarth — Die Künstler von Montmartre — Dante G. Rossetti — Eugène Delacroix — Constantin Guys

Geschenkwerke
Frauen-Liebe und -Leben. Ein Liederzyklus von A. v. Chamisso, illustr. v. R. Schoebel . 3.—
Buch der Lieder. Von H. Heine. Illustriert von E. Brüning . 3.—
Liebesfrühling. Von Fr. Rückert. Illustriert von E. Brüning . 3.—
B. Auerbachs Ausgewählte Werke. 6 Leinenbände . 5.—
Viktor v. Scheffels Werke. 2 elegante Bände . 6.—

„Kriegszeit" Künstler-Flugblätter. Enthält künstlerische Beiträge in Form von Originallithographien. Ungefähr 20 Nummern enthalt. Früher etwa 4.00, jetzt 1.25

Postscheckkonto Leipzig 22 613 | 10 Prozent Buchhändler-Teuerungszuschlag | Postscheckkonto Leipzig 22 613

Residenz-Kaufhaus
G. m. b. H.

„Kriegszeit" Künstler-Flugblätter. Enthält künstlerische Beiträge in Form von Originallithographien. Ungefähr 20 Numm. enthalt. Früher etwa 3.00, jetzt 95